

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zusätzen, einzelne Nummern 15 Reichs-  
pfennige :: Gemeinde-Verbands-Stromkonto  
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldis-  
walde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und  
Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Tschne. — Druck und Verlag: Carl Tschne in Dippoldiswalde.

Nr. 152

Montag, am 2. Juli 1928

94. Jahrgang

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma  
**Wisch & Otto, Baugeschäft für Industrie und Landwirt-  
schaft in Dippoldiswalde** ist zur Prüfung der nachträglich an-  
gemeldeten Forderungen Termin auf den 27. Juli 1928, nach-  
mittags 3 Uhr, vor dem Amtsgericht Dippoldiswalde anberaumt  
worden. R 1/28.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 28. Juli 1928.

Freitag, am 6. Juli 1928, abends 8 Uhr  
**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten  
zu Dippoldiswalde.**  
Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

## Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Tagesordnung für die 9. Stadtver-  
ordnetenversammlung Freitag, am 6. Juli 1928, abends 8 Uhr.  
A. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme von dem neuen Gas-  
preistarife. — Desgl. von einem Schreiben der Dresdner Re-  
klamengesellschaft m. b. H. — Einrichtung von Malersachklassen  
bei der Gewerbeschule. — Neuauflage des Bezeichnungsgelbes  
für die Tankstelle auf Flurstück Nr. 409. — Schlussberatung  
der städtischen Haushaltspläne mit den damit zusammen-  
hängenden Sondervorlagen. B. Nichtöffentliche Sitzung.

— Auf dem Heimwege stürzte Freitag abend die Gattin  
des hiesigen Photographen **Maier** so unglücklich, daß  
starke Veränderungen an der Kniegelenke eintraten, die die  
Ueberführung in ein Dresdner Krankenhaus nötig machten.  
— Der in weitesten Kreisen bekannte Orgelbauer **Lohse**  
erlitt gestern auf dem Bahnhof Hainberg einen leichten  
Schlaganfall. Er wurde mittels Auto seiner hiesigen Woh-  
nung zugeführt.

— Am gestrigen Sonntage vollendeten sich 50 Jahre,  
daß **Lohgerbermeister Wilhelm Müller** von **Gustav Teicher**  
das Lohgerbereigrundstück an der **Altenberger Straße** zunächst  
pachtweise übernahm, das später ganz in seinen Besitz über-  
ging und noch heute von demselben bewirtschaftet wird.

— Am gestrigen Sonntage hielt die hiesige Gruppe des  
Elbgaulängerbundes eine Gesamtprobe in der „Reichstrone“  
ab. Erschienen waren der Gruppenvorsitzende **Nieth** sowie  
Gruppenchormeister **Regel** und etwas über 100 Sänger aus  
den meisten Vereinen der Gruppe mit ihren Liedermessern,  
um die Lieder, die für das Sängertreffen in Wien, das vom  
18.—23. Juli stattfindet, zu proben. Geleitet wurde das  
Ganze vom Bundeschormeister des Elbgaulängerbundes **Kirch-  
müller** Direktor **Böttner**—**Pirna**, der bei seinem Erscheinen mit  
dem **Pirnaer Sängerspruch** begrüßt wurde. **Böttner** konnte  
feststellen, daß die einzelnen Vereine schon gut geübt hatten.  
Am Schluß dankte Gruppenvorsitzender **Nieth** im Namen der  
Gruppe **Böttner** für sein Erscheinen, worauf der Gruppen-  
spruch gesprochen wurde.

— Das Betreten der Bahnanlagen, besonders längs der  
Talsperre hat in letzter Zeit wieder außerordentlich  
überhand genommen. Angler und Badende überschreiten die  
Gleise, gehen an diesen entlang, ja sie halten sich sogar lange  
Zeit direkt auf dem Bahnkörper auf, trotzdem die Verbotstafeln  
aller Orten stehen. Gendarmerie und Bahnpolizei haben  
sich daher zu schärferem Vorgehen genötigt gesehen.  
Gestern früh wurde eine Gendarmeriestreife nach **Malter**  
ausgeschickt, wobei verschiedene Personen auf den Bahnan-  
lagen betroffen wurden und namentlich der Bestrafung ent-  
gegensehen. Am Nachmittag war von der Bahnverwaltung  
ein Beamter aus **Dresden** angefordert worden, er hatte aber  
Nähe unter den vielen Fremden durchzukommen. Man  
spricht davon, daß über 60 Personen sich auf verbotenem  
Gebiete bewegten. Gewarnt sei jeder, in Zukunft die Bahn-  
anlagen zu betreten.

— Wiederholt wurde in den letzten Tagen behauptet, daß  
in der Talsperre ein **Seifersdorfer Kurgast** ertrunken sei.  
Soweit sich bisher feststellen ließ, beruhen diese Behauptungen  
auf einem Irrtum.

— Die Staatsstraße nach **Altenberg** ist in der Kurve am  
**Friedhofe** mit neuer Kollasdecke und Kiesauslage versehen  
worden. Am Sonntag kam dort ein **Motorradfahrer**, auf  
dessen Sozius sein Vater saß, zu Fall und letzterer erlitt  
durch den Kies Verletzungen im Gesicht und am Kopfe.

— Tagesordnung zur Sitzung der Gemeindeverordneten  
zu **Schmiedeberg**, am 6. Juli d. J., 19 Uhr, in der alten  
Schule. Öffentliche Sitzung: Mitteilungen; — Besuch um  
Genehmigung zur Aufstellung einer **Dampfpumpe**; —  
Sperrung des sogenannten **Leichenweges** für Kraftfahrzeuge;  
— Haushaltspläne auf 1928; — etwa noch Eingehendes. —  
Hiertauf nichtöffentliche Sitzung.

— Dem **Teleunion-Sachsendienst** wird aus **Heidelberg**  
(Ergeb.) gemeldet: Am Freitag nachmittag wurde im Walde  
zwischen dem **Bangen Kirchbaum** und dem **Weißem Stein**

im **Heidelbergestrüpp** verborgen die Leiche eines Mannes ge-  
funden. Ein daneben liegender Revolver deutet auf Selbst-  
mord. Die Leiche muß schon einige Tage an dieser ziemlich  
unzugänglichen Stelle gelegen haben. Es handelt sich um  
einen etwa 45-jährigen Mann, dessen Personalien noch nicht  
festgestellt werden konnten, da der Tote keinerlei Ausweis-  
papiere bei sich hatte. Man fand lediglich eine Fahrkarte  
von **Zwickau** in **Sachsen** nach **Heidelberg** in seiner Tasche.  
Die Leiche wurde nach **Heidelberg** überführt.

**Delsa**, 29. Juni. Ein angetrunkenen junger Mann, an-  
scheinend aus **Cogmannsdorf**, hatte sich hier in eine Kauferei  
eingelassen. Er fuhr allen vorüberkommenden Radlern mit  
seinem Rad in den Weg, so daß diese absteigen mußten. Zu-  
letzt aber kam er an einen Unrechten. Dieser wollte ihm gut  
zureden; es entwickelte sich daraus eine wilde Balgerei bis  
der Fremde den Platz räumte und die Angelegenheit im  
Gasthof vom hiesigen **Wachmeister** festgestellt wurde.

**Delsa**, 30. Juni. Hier fand heute abend ein von circa  
400 Personen besuchter **Konsumvereinsabend** statt. Der  
Männer- und Frauenchor „**Freie Sänger**“ eröffnete den  
Abend mit dem Männerchor „**Empor zum Licht**“ und dem  
Frauenchor „**Weise des Gesangs**“. Dann brachte Vorstands-  
mitglied **Schiller** vom Konsumverein „**Vorwärts**“ **Dresden**  
einige Ausführungen über Geschichte, Ziel und Zweck der  
Genossenschaftsbewegung. Von der Größe der Konsumbe-  
wegung kann man sich einen Begriff machen, wenn man  
bedenkt, daß der Umsatz in Deutschland dieses Jahre 1 Milliar-  
de, in **Dresden** 47 Millionen betrug. Der Vortragende  
schloß mit dem Gedicht: „Die neue Zeit, deren Hauch schon  
schwingt, sie kommt nicht, wenn ihr sie selbst nicht bringt.“  
Nachdem dann alle ihren **Kaffee** und **Kuchen** verzehrt hatten,  
rollten vor den Augen der Zuschauer einige Filme ab. Das  
Fest der Arbeit **Dresden** am 10. Juni in **Dresden** und der  
anschließende Festzug wurden gezeigt. Die Veranstaltungen  
am **Sonntag** und die originellen Festwagen des Umzuges  
am **Sonntag** waren sehr interessant. Als in der Stromg-  
führung zum **Rinoapparat** ein Defekt eintrat, wurde der ge-  
mischte Chor „**Morgenrot**“ gelungen. In den weiteren Filmen  
konnte man einen **Bild** werfen in die **Fleischfabriken** der  
Großverkaufsgesellschaft **Deutscher Konsumvereine**. Man sah  
das **Fleisch** auf dem Gang von den **Spezialfleischdampfern**  
bis in die **Verkaufsstelle**. Als Schluß wurde das **Kinderheim**  
des **Hamburger Konsumvereins** „**Produktion**“ in **Hofftrag**  
gezeigt, das mit seinen vorbildlichen Einrichtungen, prächtig  
am **Offestrande** gelegen, jeden **Monat** 100 **Hamburger**  
Mitglieder hindern unentgeltlichen Aufenthalt bietet. Den Schluß  
des wohlgelungenen Abends bildete ein gemächliches **Längchen**.

**Altenberg**. Ein Autounfall, der sehr gefährlich ausfiel,  
aber noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist, ereignete  
sich am Sonntag in den späten Nachmittagsstunden zwischen  
**Altenberg** und **Geising**. Ein aus der **Kreisauptmannschaft**  
**Leipzig** stammender **Personenkraftwagen** wurde, von **Alten-  
berg** herabkommend, an der Kurve beim **Schwarzwasserweg**,  
von einem entgegenkommenden **Dresdner Auto** anscheinend  
etwas zu **scharf** nach rechts gedrückt. Der **Leipziger Wagen**  
geriet dabei gegen einen **Baum**, die vier Insassen kamen  
sämtlich mit **nur leichten Verletzungen**, zumeist **Schnittwunden**,  
davon.

**Dresden**. In der Nacht zum **Sonntag** fanden **Bahn-  
arbeiter** in einem **Abteil** 2. **Wagenklasse** des gegen 12 Uhr  
nachts von **München** in **Dresden** eingetroffenen **Schnellzuges**  
die Leiche eines **neugeborenen Knaben**. Die Leiche war in  
gelbem und bräunlichem **Badpapier** eingewickelt und mit **starkem**  
**Bindfaden** umschnürt. Am **Kopf** befand sich ein **Stück**  
**braune Dede**, womit das **Kind** **annehmbar** gleich nach der  
**Geburt** erstickt worden ist.

— Freitag vormittag setzte sich auf dem **Parkplatz** am  
**Wiener Platz** in **Dresden** ein **Bienenenschwarm** am **Rotflügel**  
eines **Personenwagens** fest. Der **Schwarm** hatte sich zwischen  
**Rotflügel** und **Rad** festgesetzt, so daß der **Chauffeur** nicht  
weiterfahren, ja nicht einmal dem **Wagen** nähern konnte.  
Die **Wohlfahrtspolizei** sorgte für die **Entfernung** des **Bienen-  
schwarms**.

**Freiberg**. Bei der Einweihung der neuen **Muldentrücke**  
bei **Halsbach** fiel allgemein der **steinerne Riesenstuhl** auf, der  
mitten auf der **Brücke** steht und unter dem die **Autos** auf  
der **Straße** **Dresden**—**Freiberg**—**Chemnitz** hindurchfahren  
müssen. Die das **Gesamtbild** störende **Anlage** ist bekanntlich  
das **schöne** **Traggestell** der **Drahtseilbahn**, die von den  
**stillgelegten Muldentalwerken** nach **David-Richt-Schacht** führt.  
Die **Anlage** ist dieser Tage von den **Muldentalwerken** an die  
**Granitwerke Hugo Clausnitzer** in **Naundorf** bei **Freiberg** ver-  
kauft worden. Mit der **Abmontage** der **Drahtseilbahnanlage**  
soll schon in **aller nächster Zeit** begonnen werden, da die **Draht-  
seilbahn** noch in diesem Jahr an dem **neuen Standort** in  
**Naundorf** in **Betrieb** genommen werden soll.

**Brand-Erbisdorf**, 30. Juni. Mit knapper Not ist gestern  
an dem unübersehbaren **Bahnübergang** bei dem **Bahnhof**  
**Brand** ein **Unglück** verhütet worden. Aus **Richtung Freiberg**  
fuhr ein **Zug** ein, als von der **Bahnhofstraße** her ein **Auto**  
kam. Der **Kraftwagenführer**, der seinen **Ausblick** auf den  
nahenden **Zug** hatte, befahl die **Geistesgegenwart**, keinen  
**Wagen** **kurz** vor der **Locomotive** nach **rechts** abzubiegen, so  
daß das **Auto** ein **Stück** neben den **Schienen** weiterfuhr.

**Pirna**. Der **Landesverband** der **Juweliere**, **Gold-** und  
**Silberschmiede** im **Freistaat Sachsen** hält am 7. und 8. Juli  
in **Pirna** seinen 7. **Verbandstag** ab. **Direktor Altmann**—  
**Berlin** vom **Reichsverband** wird über **Wirtschafts-** und **Be-  
rufsfragen** und **Dr. Zimmer** vom **Landesausschuß** des **Säch-  
sischen Handwerks** über die **Bildung** im **Handwerk** einen  
**Vortrag** halten.

**Burgen**. In der **Papierfabrik Muldenstein** stürzten am  
**Mittwoch** zwei **Arbeiter** beim **Schornsteinbau** aus einer **Höhe**  
von **45 Meter** ab. **Einer** war **sofort** **tot**. Der **andere** erlitt  
**schwere Verletzungen**.

**Leipzig**. In der **Nacht** zum **Freitag** fuhr auf der **Land-  
straße** von **Mittich** nach **Leipzig** ein mit **zwei Personen** be-  
legtes **Motorrad** in der **Dunkelheit** auf ein in **gleicher** **Richtung**  
fahrendes **Geschnitz** auf. Die **beiden Motorradfahrer** wurden  
vom **Rad** **geschleudert**. Der **Führer** erlitt einen **Schädelbruch**,  
der **Mitfahrer** eine **Gehirnerschütterung**. Die **Verunglückten**  
wurden dem **Krankenhaus** zugeführt. Die **Insassen** des **Ge-  
schnitzs** blieben **unverletzt**.

**Leipzig**, 30. Juni. Wie der **Teleunion Sachsen** dienst aus  
**stärkerer Quelle** hört, ist das **Altienpaket**, das der **Leipziger**  
**Bankverein** von der **Möbelmehhaus-A. G.** besaß, in den **Be-  
sitz** der **Leonhard Tief-A. G.** übergegangen. Die **Leonhard**  
**Tief-A. G.** beabsichtigt, im **Herbst** dieses **Jahres** auf dem  
der **Möbelmehhaus-A. G.** gehörigen **Platz** an der **Otto Schill-  
straße** ein **großes Warenhaus** zu **errichten**.

**Chemnitz**. Wegen **Auswechslung** der **Schopaubrücke** am  
**Bahnhof Wollstein** muß von **Dienstag** um **4.20 Uhr**  
nachmittags bis zum **Mittwoch** um **6 Uhr** der **Zugverkehr**  
zwischen dem **Haltepunkt Flockplatz-Marmbad** und dem **Bahn-  
hof Wollstein** der **Linie Annaberg**—**Fischa** **unterbrochen**  
werden. Der **Verkehr** wird durch **Umsteigen** und **unentgelt-  
liche Kraftwagenbeförderung** zwischen den **beiden Stationen**  
**aufrechterhalten**.

**Chemnitz**, 1. 7. Der 21. **Sächsischen Turngau** in der  
**Turnerschaft**, **Chemnitz** und **Umgebung**, konnte am **heutigen**  
**Sonntag** sein **50-jähriges Bestehen** feiern. Aus diesem **An-  
laß** fand in **Chemnitz** ein **Jubiläumturnfest** statt, zu dem die  
**Turnvereine** des 21. **Sächsischen Turngau**s mit ihren **Mit-  
gliedern** in **großer Anzahl** erschienen waren.

**Delsnitz i. Erzgeb.** Am **Sonntag** früh gegen **2 Uhr**  
bei **Bereinigteld Schacht 1** in **Hohndorf** im **Schacht Koh**  
bei **Instandsetzungsarbeiten** **Feuer** aus, daß von **mehreren**  
**Wehren** **wirksam** **bekämpft** wurde. **Menschen** sind **nicht** zu  
**Schaden** gekommen, **wohl** aber ist der **Materialschaden** be-  
deutend, **aber** durch **Versicherung** **gedeckt**. Die **durch** den  
**Brand** **herbeigeführte Betriebsstörung** wird in **nächster** **Zeit**  
wieder **behoben** sein. Die **Beschäftigung** der **Belegschaft** er-  
leidet **keine Unterbrechung**. **An** den **Wärarbeiten** beteiligte  
sich auch der **Ueberland-Vöschzug** der **Chemnitzer Feuerwehr**  
sehr **tatkräftig**.

**Oberwiesenthal**. In einem **Abchnitt** der **Grube**  
„**Einigkeit**“ wurde eine **stark radioaktive** **neue Quelle** **erschlo-**  
**sen**, die eine **Ergiebigkeit** von **150 Stundenlitern** aufweist.

**Eger**. **Zwei**  **jungen Burken** aus **Eger**, die den **Beruf**  
zum **Detektiv** in **sich** **verspürten**, gelang die **Aufdeckung** um-  
fangreicher **Diebstähle** in den **Egerer Fahrradwerken**. **Man**  
**kam** einer **Diebesaffäre** auf den **Grund**, die **immer** **weitere**  
**Kreise** **zieht**. **Hineinverwickelt** ist eine **Anzahl** **Arbeiter**. Die  
**Diebe** haben mit einem **Beamten** **Hand** in **Hand** **gearbeitet**.  
Im **Laufe** der **Zeit** wurden **große** **Mengen** **Fahrradteile** aus  
dem **Betriebe** **geschmuggelt** und an **Fehler** **geliefert**, die die  
**Fahrradteile** **zusammensetzten** und die **Räder** zu **billigen** **Preisen**  
verkauften. In **großen** **Kisten** wurden **Fahrradbestandteile**  
oft mit der **Post** **befördert** und es **funktionierte** ein **Kurier-  
dienst**, wie er **besser** **nicht** **ingerichtet** werden **konnte**. In die  
**Sache** sind **zahlreiche** **Personen** in **Eger** **verwickelt**, die **weit**  
**über** ihre **Verhältnisse** **lebten**. **Auch** in den **Ortschaften** bei  
**Marienbad** und **Falkenau**, **sogar** in **Mährisch-Osttau** ver-  
**folgten** die **Behörden** **Spuren**. **Von** der **Höhe** des **Schadens**  
erhält man einen **Begriff**, wenn man **hört**, daß ein **Dieb**  
**gestanden** hat, etwa **8—9000** **Kronen** **verdient** zu **haben**.

## Wetter für morgen:

Fortbestand des schönen Wetters. Nachdruck verboten!



# Die deutschen Vorschläge.

Lord Cusenduns Kritik.

Im Genfer Sicherheitsausschuß begann am Sonntag die Aussprache über die deutschen Sicherheitsvorschläge über die in der ersten Sitzung der Belgier Molins Bericht erstattet hatte. Der Redaktionsausschuß konnte jedoch noch nicht die endgültige Redigierung der sechs bereits im Februar vorgelegten Musterverträge abschließen. Auch der polnische Antrag auf Freigabe der „Action isolée“ blieb unerledigt.

Die Vollziehung des Sicherheitsausschusses, die um 4,30 Uhr begann, befaßte sich mit den fünf deutschen Vorschlägen betreffend Kriegsverbinderung durch den Völkerbundsrat. Unerwarteter Weise stieß man sofort auf Widerstand der Engländer, denn Lord Cusendun forderte die Behandlung des fünften deutschen Vorschlages zuerst, um sofort zu entscheiden, ob ein allgemeiner Vertrag beabsichtigt sei oder bloß mehrseitige oder zweiseitige Verträge. Im ersten Falle hätte er, wie er sagte, eine ganz andere Haltung einzunehmen, als in anderen Fällen.

Es hatte den Anschein, daß England die allgemeine Ausdehnung der deutschen Vorschläge auf alle Staaten unbedingt ablehnen würde. Der Ausschuß stellte daraufhin mit Zustimmung des deutschen Delegierten von Simson fest, daß man einen Kollektivvertrag vorschlagen wolle, zu dem jedem Staat der Welt freistünde. In der Aussprache bezeichnete Lord Cusendun die deutschen Vorschläge nicht bloß für überflüssig, weil im Völkerbundspakt bereits enthalten, sondern auch für unnötig und gefährlich. Herr von Simson betonte dagegen, daß es immerhin etwas neues sei, wenn die Staaten sich verpflichtenden Beschlüsse des Völkerbundes durchzuführen.

Bei der weiteren Besprechung der Vorschläge, die sich im wesentlichen um die Völkerbundsmassnahmen zur Wiederherstellung des status quo im Falle der Kriegserklärung drehen, bezeichnete Lord Cusendun die deutschen Vorschläge als unzumutbar. Sie förderten seiner Ansicht nach die stärkere Partei und bezögen sich im übrigen auf rein militärische Fragen. Der Ansicht des englischen Delegierten schloß sich auch der italienische Vertreter an, während Paul-Voncour und der Vertreter Polens mit dem deutschen Vorschlag einverstanden waren, jedoch eine Verschärfung der Kontrolle für notwendig hielten. Nach Ansicht Paul-Voncours müsse sich die Wiederherstellung des status quo auch auf die industriellen Vorbereitungen beziehen.

Der deutsche Vertreter von Simson widersprach Cusendun, und war im übrigen auch der Ansicht, daß die Wiederherstellung des status quo weit zurückgreifen müsse. Er beantragte, daß der Völkerbundsrat die Durchführung seiner Empfehlungen nachprüfe. Den Antrag Cusenduns, den Punkt 2 der deutschen Vorschläge ganz zurückzuziehen, lehnte Simson ab, und ersuchte um Ueberweisung der Angelegenheit an den Redaktionsausschuß. Die Aussprache über die deutschen Vorschläge wird am Montag nachmittag fortgesetzt werden.

# Die deutsche Saar.

Tagung der Saarvereine in Heidelberg.

Im reichgeschmückten Heidelberg trat am Sonnabend der Bund der Saarvereine zu seiner 8. Tagung zusammen. Aus allen Teilen des Reichs hatten sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden, die zum Teil in Sonderzügen eintrafen. Auch zahlreiche Saarländer befanden sich darunter, vor allem der aus 1200 Sängern bestehende Saar-Sängerbund. Die Ankommenenden wurden von der Völklinger Kapelle, die schon am Vormittag hier eingetroffen war, am Bahnhof empfangen und von den Heidelberger Sängern durch ihren ersten Vorsitzenden begrüßt. Sie zogen mit Musik durch die Stadt, von der Bevölkerung lebhaft gefeiert, und begaben sich in ihre Quartiere.

Abends fand in der Stadthalle ein Festkonzert der Saarländer unter Bundeschormeister Schrimpf-Saarbrücken und Chormeister Ballhaus aus Bonn statt, an das sich ein Festkommers mit musikalischen und turnerischen Darbietungen anschloß. Der Defan der Heidelberger philosophischen Fakultät, Prof. Andrae, hielt eine Ansprache, in der er über die wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Deutschland und über die Treue der Saarländer sprach.

Begrüßungstelegramm Hindenburgs.

Anläßlich der Heidelberger Tagung des Bundes der Saarvereine hat Reichspräsident v. Hindenburg dem Bund folgendes Begrüßungstelegramm gesandt: „Dem Bund der Saarvereine sende in treuem Gedenken an die deutschen Brüder und Schwestern an der Saar meine besten Grüße und aufrichtigen Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit.“

Telegramm des Reichsministers für die besetzten Gebiete an den Bund der Saarvereine.

Berlin, 2. Juli. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, von Guérard, hat an den Bund der Saarvereine zu seiner Heidelberger Tagung ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Saarnot und Besatzungsnot erinnern gemeinsam das deutsche Volk an das, was es den deutschen Brüdern und Schwestern im Westen schuldig ist. Möge Ihre Kundgebung, möge das deutsche Lied, das die Säger von der deutschen Saar an historischen Stätten erschallen lassen, ganz Deutschland durchklingen als ein Ruf der Treue und der Vaterlandsliebe, der nicht bloß in allen deutschen Herzen starken Widerhall finden, sondern auch anspornen wird zum nimmermüden Wicken für die Freiheit von Rhein und Saar.

# In Stuttgart.

Stürmische Begrüßung der Ozeanflieger. Von München kommend, trafen die Ozeanflieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld mit dem Flugzeug „Europa“ auf den Cannstatter Wasen ein, wo sie von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt wurden. Die Flieger wurden darauf zur Ehrentribüne geleitet, auf der die gesamte württembergische Regierung und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden die Flieger erwarteten.

Württembergische Regierung und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden die Flieger erwarteten.

Wirtschaftsminister Dr. Beyerle begrüßte die Flieger in dem Lande, in dem des unbergelichen Grafen Zeppelin großes Werk entstand und fortlebt, und vom dem aus Edener seine glückliche Luftfahrt nach Amerika angetreten hat. Im Namen der Stadt sprach Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager herzliche Begrüßungsworte.

Am Abend folgten die Flieger einer Einladung der württembergischen Regierung ins Neue Schloß. Zu ihren Ehren veranstaltete weiter der württembergische Luftfahrtverband im Verein mit der Studentenschaft der drei württembergischen Hochschulen einen großen Fackelzug, nach dessen Beendigung die Flieger an einem Bierabend des württembergischen Luftfahrtverbandes teilnahmen.

# Aus Stadt und Land.

Ein Richter als Lebensretter. In Berlin war eine gewisse Dora Weig, die sich Tänzerin nennt und früher Schauspielerin gewesen sein will, wegen Betruges angeklagt. Das Schöffengericht hatte sie zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz wurde das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis herabgesetzt und auch die Untersuchungshaft voll angerechnet, doch lehnte das Gericht die Haftentlassung ab. Diese Ablehnung brachte die Angeklagte außer Fassung. Sie rief: „Das überlebe ich nicht. Ich stehe mit tot.“ In demselben Augenblick bemerkte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lehmborg, daß die Angeklagte eine Schere in der Hand hatte. Kurz entschlossen verließ er seinen Platz am Richtertisch und entwand der Angeklagten mit Hilfe anderer Beamten die Schere.

Gerhart Hauptmanns Sohn heiratet die Prinzessin Schaumburg-Lippe. Nebenuto Hauptmann, der Sohn Gerhart Hauptmanns, hat sich nach der Meldung eines Berliner Blattes mit Elisabeth, Herminie Auguste-Victoria, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, die am 31. Mai 20 Jahre alt geworden ist, verlobt. Die Vermählung wird Ende Juli oder Anfang August stattfinden.

Amerikanische Sänger in Deutschland. Mit dem Kapagdamdfer „Cleveland“ trafen 27 Mitglieder des New Yorker Franz-Schubert-Männerchors in Hamburg ein. Die Reisegesellschaft, die im Rathaus von Bürgermeister Hoff und im Verwaltungsgebäude der Hamburg-Amerika-Linie von Direktor Ritter besonders herzlich begrüßt wurde, begibt sich zum Sängerkonzert nach Wien und wird im Verlaufe von drei Monaten eine Rundreise durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz unternehmen.

Mord und Selbstmord. Der 32 Jahre alte Maler Karl Wille aus Stargard erschoss in seiner Wohnung seine Geliebte und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Er hat bereits vor sechs Jahren in Berlin eine andere Freundin in einem Hotel erschossen und sich selbst einen Kopfschuß beigebracht, wurde aber ausgeheilt und erhielt für die Tat sechs Jahre Zuchthaus.

Wieder eine verhängnisvolle Spielerei. In Dessau spielten Kinder mit einem unbewacht stehenden Auto. Plötzlich setzte sich dabei der Wagen in Bewegung, fuhr auf den Bürgersteig und in einen Blumenladen hinein. Drei auf der Straße stehende Frauen wurden überfahren und schwer verletzt. In dem Geschäft entstand schwerer Schaden.

Ein wertvoller Fund. Einen sehr interessanten und historisch wertvollen Fund machte ein Einwohner von Zeulenroda. Er fand auf dem Schutt-abladeplatz unter altem Gerümpel vier alte Lehrsbriefe mit Städteansichten von Zeulenroda, Berlin und Sorau. Die Urkunden sind über 200 Jahre alt.

„Haus Oberkloster“. In Gleiwitz wurde der große Hotelbau „Haus Oberkloster“, der mit Unterstützung der Reichsregierung und unter Heranziehung öffentlicher Mittel errichtet worden ist, eingeweiht. Der Neubau soll nicht nur dem Fremdenverkehr dienen, sondern vor allem auch den Mittelpunkt deutschen kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in der hart bedrängten Ostmark schaffen.

Das erste Kinderheim des R. V. Das von der Krankenkasse des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes in der Nähe von Bad Sassenorf bei Soest erbaute erste eigene Kinderheim des Verbandes, wurde in Gegenwart von Vertretern der Kreisverwaltung, der örtlichen Behörde und zahlreicher Mitglieder des Verbandsvorstandes seiner Bestimmung übergeben. Das schöne Kurhaus bietet 100 bis 110 unterernährten Kindern von Verbandsmitgliedern Unterkunft.

Furchtbares Familiendrama. In einem Hause der Quentelstraße in Bln kam es zu einem Familienstreit, in dessen Verlauf der 32jährige Schlosser Paul Ehler seinen Schwiegervater Cornelius Adria durch einen Revolverchuß tötete. Hierauf verletzte er seinen Schwager durch einen Lungenchuß lebensgefährlich und brachte seiner Schwiegermutter einen Beinbruch bei. Der Täter, der nach der Tat flüchtete, aber wieder zurückkehrte, konnte nach kurzer Zeit festgenommen werden.

Vier Todesopfer einer Familientragödie. Der frühere Stadtverordnete Edelmänn in Worms wurde mit Frau und zwei Kindern in seiner Wohnung durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Edelmänn stand im 35. seine Frau im 33. Lebensjahre. Das dritte Kind, ein zwölfjähriger Knabe wurde dadurch verköhnt, daß es bei seiner Großmutter schlief. Edelmänn war schwer nervenleidend. Kurz vor der Tat hatte er seine Stelle ausgegeben und seinen Verwandten brieflich mitgeteilt, daß er sich und die Seinen umbringen wolle.

Ein schrecklicher Mordakt. Infolge eines Familienstreits hat der 30 Jahre alte Arbeiter Winterhalter aus Unterkirnach im Schwarzwald das Wohnhaus seines Schwiegervaters, des Schreinermeisters Kammerer, bei dem er mit seiner tunesen Frau

wohnte, mit Sprengpulver zum Einsturz gebracht. Der Einsturz erfolgte, als der alte Kammerer, vom Felde heimkehrend, das Haus betrat. Sowohl er, wie auch Winterhalter selbst wurden unter den Trümmern begraben. Beide sind tot. Das Haus brannte vollständig nieder.

Charlotte Ander verunglückt. Die zur Zeit in Wien weilende Berliner Schauspielerin Charlotte Ander wurde mit ihrem Impresario von einem Kraftwagen überfahren. Charlotte Ander erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, eine Quetschung in der rechten Schläfengegend und offenbar auch einen Schädelbruch. Ihr Zustand ist besorgniserregend. Ihr Impresario, Arthur Hirsch, wurde nur leichter verletzt.

Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt. Wie dem „Echo de Paris“ aus Mexicos gemeldet wird, ist ein Flugzeug, das einer Flugzeugabwehrabteilung beim Uebungsschießen als Zielscheibe diente, plötzlich in Brand geraten und abgestürzt. Der Pilot konnte sich durch Abspringen mit dem Fallschirm retten, der Beobachter, ein Offizier, der über keinen Fallschirm verfügte, kam ums Leben.

Der französische Dampfer verhaftet. Der „Landro von Marseille“, dessen Angelegenheit seit mehreren Tagen die Öffentlichkeit in starkem Maße beschäftigt, ist in Algier verhaftet worden. Der Frauenmörder, der sich Jerome Prat nannte und in Wirklichkeit Pierre Rey heißt und aus Algier stammt, war als Passagier eines von Marseille kommenden französischen Dampfers dort gelandet.

100 Todesopfer in Japan. Nach ergänzenden Meldungen aus Osaka über das Ausmaß der Heberschwemmungs-Katastrophe in den westlichen Teilen Japans, besonders bei Kyushu, sind bisher 1500 Häuser in einem Gebiet von etwa 35 000 Morgen Uferland unter Wasser gesetzt. 4000 Mann Rettungstruppen sind für die Hilfsarbeiten herangezogen worden, die besonders darin bestehen, die Uferbänke bei Kamamoto sowie die Verbindung zwischen Futuota und Saga auszubessern. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Meldungen 100. Der Schaden wird einstweilen auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt.

Quadrupel in Amerika. Eine erregte Menschenmenge drang in das Gefängnis von Brookhaven in Mississippi ein und bemächtigte sich zweier Neger, die auf einen Weibchen geschossen und ihn verletzt hatten. Die Neger wurden in ein Auto geschleppt und außerhalb der Stadt aufgeführt.

# Kleine Nachrichten.

In Bad Reichenhall hat im Weiseln staatlicher und städtischer Behörden die erste Fahrt auf der neu erbauten Bergbahn auf den Breibitzlufel stattgefunden. Damit hat Bayern seine dritte Bergbahn in Betrieb.

In London ist ein Verein der Kanalschwimmer gegründet worden, der nur Mitglieder aufnimmt, die den Kermellkanal schon tatsächlich durchschwommen haben.

Von den Verletzten des Eisenbahnunglücks bei Lexington sind noch zwei gestorben. Die Zahl der Todesopfer wird dadurch auf 25 erhöht.

Sechs der Hauptbeteiligten an dem Blutbad in Malakka (Salomon-Inseln) sind im Gefängnis von Tulaal hingerichtet worden.

Ein Tornado suchte die Ortschaft Alexandria in der Grafschaft de Kalb in den Vereinigten Staaten heim und zerstörte etwa 20 Heilmatten und zahlreiche Farmen. Soweit bisher bekannt, sind keine Menschenleben zu beklagen.

Schwere Regengüsse haben in Lexington in Kentucky Heberschwemmungen verursacht. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Im Geschäftsviertel der Stadt hatten sich die Straßen in metertiefe reißende Ströme verwandelt.

# Gerichtssaal.

Die Affäre Blumenstein. In Paris hat der Untersuchungsrichter die Voruntersuchung in der Angelegenheit Blumenstein und Genossen wegen der ungesetzlich abgestempelten ungarischen Wertpapiere abgeschlossen und wird die Akten der Staatsanwaltschaft übermitteln mit dem Antrage, Anklage wegen Betrugs zu erheben.

Vier Jahre Arbeitshaus für einen Rechtsanwalt. Der frühere englische Rechtsanwalt Lord Terrington, der bekanntlich seinerzeit in Frankreich verhaftet worden war und eingekerkert hatte, sich des betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht zu haben, wurde in London zu vier Jahren Arbeitshaus verurteilt.

# Kirche und Schule.

Das diamantene Priesterjubiläum des Kardinals Frühwirth. In der Santa Maria dell'Anima, der deutschen Nationalkirche zu Rom, fand ein Festgottesdienst anläßlich des diamantenen Priesterjubiläums des Kardinals Frühwirth statt. Der Vortrager der Kirche, Monsignore Hubal, gedachte in seiner Predigt des gegenwärtigen Wirtens des Jubilars in Oesterreich, in Deutschland und Italien. Anschließend las Kardinal Frühwirth eine Bontifikatsmesse.

# Der Sternenhimmel im Juli.

Beobachtungszeit etwa 22 Uhr.

Nordhimmel: Am Nordpunkt funktelt der helle Stern Capella im Fuhrmann. Rechts davon liegen die Sternbilder Perseus und Andromeda, aber beiden strahlt Cassiopeia in der Milchstraße. Der große Bär oder Wagen ist hoch am Nordsternhimmel zu finden. Zwischen ihm und der Cassiopeia leuchtet der Polarstern.

Osthimmel: Aufgehend der Pegasus. In und an der Milchstraße der Schwan, rechts daneben die Veier, darunter der Adler.

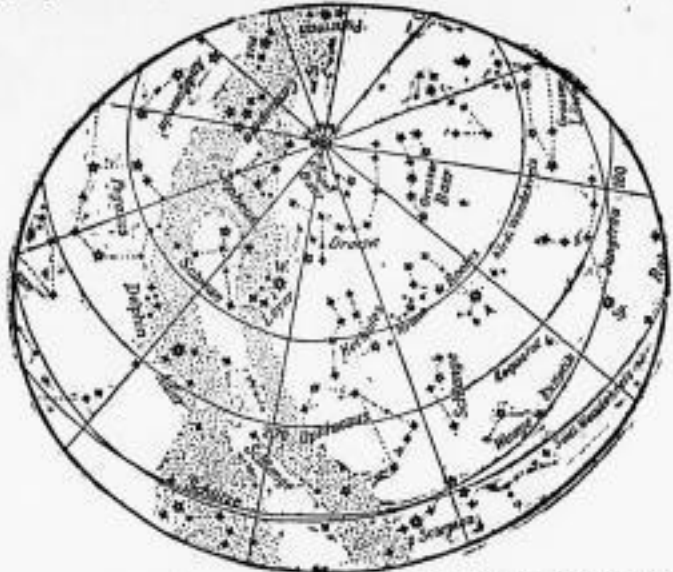
Südhimmel: Etwa in der Mitte finden wir von oben nach unten Perseus, Schlangenträger mit Schlange, darunter links den Schützen und rechts den Skorpion mit dem helleuchtenden Antares.

Westhimmel: Zum Untergange rüsten sich der große Löwe mit Regulus und die Jungfrau mit dem Stern erster Größe Spica. In der Verlängerung des Bogens, den die Deichselsterne des großen Wagens bilden, treffen wir den Arcturus im

Bootes. Die halbr...  
7 Minu...  
Uhr auf...  
sichtbar...  
Uhr. S...  
bleibt 1...  
barkeit...  
den 20...  
6. die...  
Monats...  
3 Stun...  
tel, am...  
S...  
stand 3...  
Die Sa...  
16 1/2 ur...  
De...  
zeit. U...  
Das M...  
früher...  
— fort...  
E...  
gern. D...  
haben...  
daß ma...  
gang d...  
legen d...  
Bläde...  
um, de...  
Gehörn...  
auch d...  
obachtet...  
hüten...  
Wesicht...  
Dede l...  
Tappne...  
hoffnung...  
den m...  
Hund...  
daher...  
E...  
tes Gh...  
ausstell...  
man's...  
Abwou...  
Bergle...  
es für...  
lange...  
Sechse...  
desurct...  
bod!...  
E...  
gerade...  
Blätz...  
uns n...  
oder...  
ich zie...  
Wod...  
nach...  
die F...  
seiner...  
den S...  
bet d...  
Raffen...  
Weidn...  
in der...  
kurz...  
aber...  
Der...  
auf n...  
gestun...  
beitem...  
zung...  
zwei...  
Dinge...  
ten n...  
West...  
man...  
hat...  
eine...  
mond...  
D...  
wider...



Bootes. Zwischen ihm und dem Perseus erblicken wir die halbkreisförmige nördliche Krone.



**Planeten:** Merkur ist am Monatsende etwa 7 Minuten morgens zu sehen. Venus bleibt unsichtbar. Mars geht bei Beginn des Juli gegen 1/2 Uhr auf und ist dann den Rest der Nacht hindurch sichtbar. Ende des Monats erhebt er sich etwa 2 3/4 Uhr. Jupiter geht zunächst etwa 1/2 Uhr auf und bleibt 1 1/2 Stunden sichtbar. Die Dauer seiner Sichtbarkeit wächst im Laufe des Monats auf 4 Stunden 20 Minuten. Der Saturn läßt sich bis zum 6. die ganze Nacht hindurch beobachten; Ende des Monats nur noch bis 1/2 Uhr, um dann noch fast 3 Stunden gesehen werden zu können.

**Mond:** Am 3. Vollmond, am 10. letztes Viertel, am 17. Neumond und am 24. erstes Viertel. Sonne. Sie verringert ihren Horizontalabstand zur Mittagszeit um gegen 10 Sonnenbreiten. Die Tageslänge beläuft sich zunächst auf ungefähr 16 1/2 und Ende Juli auf rund 15 1/2 Stunden.

### „Auf den roten Bod!“

Der Juli ist da, und mit ihm kommt die Blattszeit. Also los! So denkt jetzt mancher „Musch“-Jäger. Das Worden, wenn es nicht schon seit Juni oder noch früher begonnen hat, kann jetzt lustig anfangen oder — fortgesetzt werden!

Es ist ein Standaal sondergleichen, daß auch Jäger, die im allgemeinen eine gute Schule genossen haben, es durchaus nicht in den Schädel hinein will, daß man den roten Bod weder beim gesellschaftlichen Ausgang der Jagd, noch mit Beginn der Brunnzeit erlegen darf. In dieser Zeit darf nur die „Rege mit der Wäpfe“ erfolgen, d. h., man bringt diejenigen Böde um, die sich zur Fortpflanzung und Vererbung ihrer Geshörbildung nicht eignen, also das Kroppzeug. Aber auch da sei man vorsichtig! Beobachten, scharfes Beobachten allein kann einen unabsehbaren Schaden verhüten, denn gar manchmal zieht der Jäger ein saures Gesicht, wenn er den vermeintlichen „Japper“ auf der Rede liegen sieht. Er muß dann feststellen, daß der „Japper“ gar kein „Japper“ war, sondern ein ganz hoffnungsvoller Jüngling, der unbedingt hätte alt werden müssen. Da liegt nämlich der Knäppel beim Hund. Wir lassen unsere Böde nicht alt genug werden; daher kommt das „Kroppzeug“.

Siehe wir, die wir den Anspruch auf ein blaues Ehrenschild erheben, doch vernünftig! Die Jagdausstellungen zeigen jedem, der guten Willens ist, wie man's nicht machen und wie man's machen soll. Die Abwurfsflangen, Jahr für Jahr gesammelt, zeigen im Vergleich zu dem endlich erbeuteten Kapitalgehörn, was es für einen praktischen Sinn hat, den Jüngling noch lange nicht dann umzulegen, wenn er mit dem ersten Sechsergehörn prahlt. Das Sechsergehörn ist kein Todesurteil, der Sechserbod ist noch lange kein Kapitalbod!

Wir lassen den Drüdefinger in diesem Monat gerade. Dann, wenn zum Anfang des August die Blattszeit ihren Höhepunkt erreicht hat, dann locken wir uns mit den Schnüchistönen, die dem Buchenblatt oder dem künstlichen Blätter entzaubert werden. — Ich ziehe das erstere vor — heran und schießen den Bod, der absichkreißt ist. Bleibt er dann auf der Rede nach einem solchen Weidwert, fahren dann losend die Finger über das Prachtgehörn, das man lediglich seiner Enthaltbarkeit zu verdanken hat, hält man dann, den Gut in der Hand, einige Minuten stille Totenwacht bei dem Bestreben, ja, dann steigt's einem bis zum Rassen im Auge das beglückende befehlgebende Gefühl: Weidmannsglück!

Soll ich nun noch von der Entenjagd reden, die in den meisten Ländern am 1. Juli aufging? Ich will's kurz machen: Es ist etwas Schönes um die Entenjagd, aber — man warte ab, bis die Jungenten flügel sind! Der Geseggeber müßte her, der die Jagd auf Enten auf mindestens 4 Wochen später verlegt. Vielleicht gelingt's, wenn die erfreulichen Anregungen und Arbeiten der jagdlichen Organisationen nach dieser Richtung zielbewußt fortgesetzt werden, woran nicht zu zweifeln ist, und wenn — die Parlamente für diese Dinge ein Verständnis zeigen. Was, leider, einstweilen noch nicht feststeht! S. D.

### Scherz und Ernst.

st. Die „Stippmilch“ ist eine Spezialdelikatesse der Westfalen. Es handelt sich um sogenante Dammilch, der man Zucker, Hant und geriebenen Proteback beigegeben hat. Sie gewinnt wie bei uns die einfache saure Milch eine besondere Bedeutung in den heißen Sommermonaten.

### Vertilches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Bei prächtigem Sommerwetter entwickelte sich gestern auf Eisenbahn und Straßen ein farker

Verkehr, zumal auch verschiedene größere Veranstaltungen, teils im Gebirge (in Altenberg der Feuerwehrtag) teils in Dresden (Feuerwehrtag) Teilnehmer und Zuschauer dort hin führten. Bahnbeamte und Autoführer der staatlichen Wagen hatten zu tun, allen Anforderungen gerecht zu werden.

**Possendorf.** Gegen 10 Uhr am Sonntag trug sich auf der Staatsstraße ein Unfall zu dadurch, daß ein Privatauto einen staatlichen Kraftwagen überholte und dabei eine bergabwärts fahrende Radfahrerin soweit nach der Seite drängte, daß sie einen Straßenpassanten streifte und stürzte. Sie erlitt dabei eine größere Kopfwunde und eine Gehirnerschütterung. Dr. Lau verband sie, worauf sie ihrer Dresdner Wohnung zugeführt wurde. Das Auto ist unerkannt entkommen.

**Dresden, 30. Juni.** Zu der Zurückziehung der vom Landesvorstand der Sächsischen Zentrumspartei beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eingebrachten Klage auf Streichung des § 14 Abs. 8 des sächsischen Wahlgesetzes, der bekanntlich vorsieht, daß bisher im Landtag nicht vertretene Parteien bei Neuwahlen nur unter Kautionszahlung von 3000 M. Kandidatenlisten aufstellen dürfen, schreibt das Dresdner Zentrumorgan, die „Sächsische Volkszeitung“ u. a.: Die Bestimmung bedeutet eine schwere Hemmung für die politische Arbeit der Zentrumspartei in Sachsen. Diese Hemmung zu beseitigen, war der Zweck der Klage. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hatte durch die am 17. Dezember gefällte Urteilsprüche derartige Kautionsbestimmungen für verfassungswidrig erklärt. Die sächsische Regierung weigerte sich damals zunächst, zu diesen Entscheidungen des Staatsgerichtshofes Stellung zu nehmen. Die Erklärungen, die die Staatsregierung damals an die Presse gab, konnten so verstanden werden, als lehne es die Regierung überhaupt ab, Folgerungen für das sächsische Wahlrecht aus dem Spruche des Staatsgerichtshofes zu ziehen. Die Zentrumspartei hielt deshalb damals die Einlegung der Klage beim Staatsgerichtshof für notwendig zur Klärung der Rechtslage. Inzwischen hat aber die Staatsregierung zu dem sachlichen Inhalt der Klage in einer Weise Stellung genommen, die keinen Zweifel darüber zuläßt, daß die Regierung von sich aus eine den Entscheidungen vom 17. Dezember entsprechende Korrektur des Wahlrechts vornehmen will. So heißt es in der an den Staatsgerichtshof gerichteten Gegenklärung der Regierung: „Es wird nicht verkannt, daß der Antragsteller im vorliegenden Falle ein berechtigtes Interesse haben mag an der Entscheidung der Rechtsfrage, ob die Vorschrift des § 14 Abs. 8 des sächsischen Landeswahlgesetzes mit dem Reichsrecht vereinbar ist. Im Hinblick darauf ist das Gesamtministerium bereit, nach Abschluß des vorliegenden Verfahrens eine Entscheidung des Reichsgerichts darüber herbeizuführen, ob die Vorschrift des § 14 Abs. 8 mit dem Reichsrecht vereinbar ist.“ Auf Grund dieser Stellungnahme glaubte die Zentrumspartei lokalweise es der Staatsregierung überlassen zu sollen, in welcher Weise sie die nach dem Urteil aller Sachverständigen notwendige Aenderung des § 14 Abs. 8 herbeiführen will. Mit der Zurücknahme der Klage wollte die Zentrumspartei zugleich zum Ausdruck bringen, daß sie die politischen Absichten, die die U.S.P. mit ihrer Klage verfolgt, keineswegs teilt. Die Stellungnahme der Zentrumspartei konnte erst jetzt erfolgen, weil ein führendes Mitglied des Landesvorstandes bis vor wenigen Tagen durch eine längere Auslandsreise von Dresden ferngehalten war.

**Meißen.** In Keilbusch wurde am Sonnabend in den Morgenstunden die 73-jährige Händlerin Frau Köpke aus Piskowitz, die seit Jahrzehnten regelmäßig mit ihrem Geschirr zum Meißner Wochenmarkt fährt, von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen einer Firma aus Hannover angefahren. Die alte Frau geriet dabei unter ihr eigenes Geschirr, kam aber mit leichten Verletzungen davon. Das Pferd wurde vom Auto erfasst, ein Stück geschleift und verendete dann. Es entstand auch großer Sachschaden. Der Führer des Autos und der Beifahrer kamen mit dem Schrecken davon.

**Schleissau i. E.** Die Stadtverordneten lehnten den Antrag, die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer mit 150 Prozent zu erheben, bei namenslicher Abstimmung mit acht gegen drei Stimmen ab. Es verbleibt bei dem bisherigen Beschluß, 125 Prozent zu erheben. — Gegen zwei Stimmen wurde beschlossen, zu der diesjährigen Tagung des Reichsstädtebundes in Heidelberg mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt ein Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums nicht abzuordnen.

**Mittelfrohna b. Limbach.** Der vom Meineidsverdacht vorige Woche freigesprochene kommunistische Bürgermeister Schuppel übernahm auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Chemnitz am 30. Juni wieder sein Amt als Bürgermeister.

**Wilkau, 30. Juni.** Mit dem heutigen Tage trat Gemeindevorstand bez. Bürgermeister Kammerrat Kleinbempel in den Ruhestand. In 38-jähriger Amtstätigkeit hat Kammerrat Kleinbempel die Gemeinde Wilkau zu hoher Entwicklung gebracht. — Heute nachmittag erfolgte in schlichter Weise die Weihe des neuen schönen Rathauses, das eine Zierde Wilkaus geworden ist.

### Letzte Nachrichten.

**Glückwunsch der preussischen Regierung an Hindenburg.**

— Berlin, 2. Juli. Ministerpräsident Dr. Brauns hat im Namen des preussischen Staatsministeriums dem Reichspräsidenten die herzlichsten Glückwünsche zu der Geburt seines Enkels telegraphisch übermittelt.

**Die „Tägliche Rundschau“ eingestellt.** — Berlin, 2. Juli. Die „Tägliche Rundschau“, die als Stresemann-Offiziöses galt, hat einsteilen ihr Erscheinen eingestellt.

**Rheinisches Jungturnier in Düsseldorf.** — Düsseldorf, 2. Juli. Bei schönstem Flugwetter nahm am Sonnabend nachmittag das rheinische Flug-

turnier seinen Anfang. Im Mittelpunkt des ersten Tages standen der Pünktlichkeitswettbewerb und die Ausschreibungskämpfe um die deutsche Kunstflugmeisterschaft. Bei den Ausschreibungskämpfen qualifizierten sich für die Entscheidung Fieseler, Udet, Stöhr und Pleßke, von denen wohl die Entscheidung zwischen Udet und Fieseler fallen dürfte.

### Großes Schadensfeuer in Rohlau.

— Rohlau (Anhalt), 2. Juli. Am Sonnabend nachmittag brach im Sägewerk der anhaltischen Salzwerke in Rohlau ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und auf ein benachbartes Dampfjägewerk und eine Fassfabrik übergriff.

### Absturz bei einem Flugfest.

— Paris, 2. Juli. Am Eröffnungstage des 5. Flugfestes von Vincennes hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Zu den Veranstaltungen gehörte auch ein Rundflug nach Belgien. Als erster von den aus Belgien zurückgekehrten Fliegern, wurde Kapitän Prager gesteuert. Als er sich noch in einer Höhe von 200 Metern befand, zerbrach der eine Flügel, das Flugzeug geriet in Brand und stürzte ab. Prager verbrannte, sein Begleiter wurde schwer verletzt.

### Lufschau in Hendon.

— London, 2. Juli. Am Sonnabend fand auf dem Flugplatz in Hendon in Anwesenheit des englischen Königs, des spanischen Königs, des Ministerpräsidenten Baldwin sowie zahlreicher anderer hoher Persönlichkeiten eine Lufschau der britischen Luftstreitkräfte statt, an der 200 Flugzeuge teilnahmen. Es wurden u. a. Kunstflüge, Bombenkämpfe und Geschwaerverflüge gezeigt.

### Demokratie und Liberalismus.

— Berlin, 2. Juli. Auf dem demokratischen Parteitag des Wahlkreises Potsdam II lehnten die Abgeordneten Oskar Meyer und Kusche die Gründung einer umfassenden republikanischen Partei und die Verschmelzung mit der Deutschen Volkspartei zu einer neuen liberalen Partei ab. Eine solche Fusion würde, wenn sie überhaupt möglich wäre, angesichts der gegenwärtigen politischen Gestalt der Volkspartei, die man nicht nach ihrem Führer Stresemann beurteilen dürfe, lediglich zu einer Schwächung des demokratischen Gedankens führen.

### Hochverratsverfahren gegen Ruth Fischer.

— Berlin, 2. Juli. Gegen das frühere Mitglied des Reichstages, Ruth Fischer, hat Landgerichtsdirektor Braune ein Strafverfahren wegen Hochverrats eingeleitet. Ruth Fischer wird beschuldigt, 1923 als Mitglied der Zentrale der kommunistischen Partei an hochverräterischen Unternehmungen teilgenommen zu haben. Das Verfahren hatte bisher geruht, weil Ruth Fischer durch ihre Abgeordnetenimmunität geschützt war.

### Schweres Explosionsunglück im Schacht.

— Dortmund, 2. Juli. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich auf der Zeche „Emscher-Lippe“ in Datteln. Dabei sind ein Bergmann getötet, zwei weitere schwer verletzt und vier leicht verletzt worden. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß in der Grube ein Bergmann mit dem Bohrhammer in ein Bohrloch geriet, in dem sich Sprengstoffreste befanden.

### Die Stadt Rohlau vom Feuer bedroht. Eine Million Brandschaden.

**Rohlau, 1. 7.** Der Riesenbrand, der am Sonnabend die Holzlager der anhaltischen Salzwerke Leopold Hall in der Nähe von Rohlau vernichtete, war für die Stadt Rohlau selbst eine zeitlang eine große Gefahr. Wenn der Wind umgeschlagen wäre, wäre das Feuer auch auf Rohlau übergesprungen. Der Brand konnte nur dadurch gelöscht werden, daß 400 Meter weit Wasser aus der Elbe herangepumpt wurde. Der entstandene Brandschaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

### Explosionsunglück auf einem französischen Kriegsschiff.

1. 7. Eine Explosion auf dem in Cherbourg auf Dock liegenden Aviso „Rheims“ kostete einem Maschinenmeister das Leben und verletzte acht Matrosen schwer.

### Das schwere Grubenunglück bei St. Etienne.

Paris, 1. 7. Zu der fürchterlichen Katastrophe in den Gruben von Roches-la-Moliere bei St. Etienne werden folgende Einzelheiten bekannt. Infolge einer Feuersbrunst, die den Einsturz eines Luftschachtes verursachte, wurden 53 Grubenarbeiter, darunter etwa 30 Franzosen und 19 Polen und Marokkaner erstickt. Bis zur Stunde konnten 40 Leichen und 15 Verletzte geborgen werden. An der Unglücksstätte arbeiteten 570 Bergleute. Die Ursache der Feuersbrunst ist noch nicht genau bekannt, wird aber auf einen Bruch der Luftzuführungsanlage zurückgeführt, die dann völlig einströmte.

### Jugunglück im Berner Oberland.

**Basel, 2. 7.** Am Sonntag abend stürzte ein Zug der Berner Oberlandbahn zwischen Wilderswil und Zweilütschinen in einen Wildbach, bei dem kurz vorher die über diesen fahrende kleine Brücke infolge eines heftigen Gewitters vom Wildwasser weggerissen worden war. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen. Während die vordere Lokomotive bremste, fuhr die hintere in gleicher Geschwindigkeit weiter. Die erste Lokomotive wurde ins Bachbett gestoßen. Der nachfolgende Gepäckwagen und zwei Personenwagen türmten sich auf diese auf. Ein Fräulein wurde getötet, 10 in der Schweiz wohnhafte Reisende zum Teil schwer, zum Teil leichter verletzt. Ferner wurden auch noch einige Deutsche verletzt, so August Merks aus Vörrach, der Quetschungen erlitt, während sein Neffe Ludwig Merks aus München Rippenbrüche davontrug. Quetschungen erlitten auch Fritz Fliß sowie Dr. Hirsch und Frau und sein 10-jähriger Sohn, alle aus Frankfurt a. M.

### Ein schwerer Autounfall.

**Elberfeld, 2. Juli.** Sonntag abend fuhr ein mit 22 Turnern aus Euskirchen besetztes Auto, die von einem Turnfest im Barmer Stadion kamen, in Elberfeld gegen einen







## Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg empfing den deutschen Botschafter in Rom, Freiherrn v. Neurath.  
— In Hamburg wurde der 15. Deutsche Seeschiffahrtstag abgehalten; in einer Entschließung wird die Zusammenarbeit der Luftfahrt und der Reedereien zur Durchführung des Transocean-Luftverkehrs gefordert.  
— Das Sicherheitskomitee des Völkerbundes beschäftigte sich mit den deutschen Anregungen zur Kriegsverhütung.  
— Der demokratische Nationalkongress in Houston hat den Senator Robinson zum Vizepräsidenten des Landes gewählt.  
— Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten, Mellon, will in den nächsten Tagen den Städten Paris und London einen Besuch abstatten.  
— Die deutschen Ozeanflieger sind auf ihrem Flug durch Deutschland in Stuttgart lärmlich begrüßt worden.  
— In Hamburg sind 277 Mitglieder des New Yorker Franz Schubert-Männerchor eingetroffen.  
— In Paris ist der Frauenmörder Pierre Rey verhaftet worden.

## Hoover, Smith und Europa.

Die führenden Völker der Erde machen sich klar zum Gefecht. Worum der Kampf geht, ist bekannt: es gilt, eine Endlösung der Reparationsfrage zu erzielen. Man muß sich schließend entscheiden, welchen Betrag Deutschland endgültig anbringen soll, und darf dabei nicht, wie es leider in der Vergangenheit nur zu oft der Fall war, die Augen vor den harten Tatsachen des wirtschaftlichen Lebens verschließen. Das Reich kann nur soviel zahlen, wie es ohne Gefährdung seiner Existenz bei der Warenzufuhr erbringen kann. Hierfür ist die Zahlung der Reparationen ein fester Meißel vorgezeichnet. Das und der Umstand, daß ein Volk nicht Jahrzehntelang in Schuldschuld gehalten werden kann, muß schließlich einen Sieg der Vernunft ermöglichen.

In den maßgebenden Kreisen des Auslandes hat man sich allmählich mit diesen Tatsachen befreundet. Die Völker jenseits der deutschen Grenze leben jedoch jetzt noch im Bann der Zahlen, die man ihnen vor Jahren vor Augen stellte, als man allen Schwierigkeiten mit dem Satz aus dem Wege ging: Deutschland wird zahlen! Ohne Zweifel bedingt die Endlösung der Reparationsfrage somit erhebliche Opfer. Kein Wunder, daß man keine Lust hatte, dieses Problem in Angriff zu nehmen, wenn Neuwahlen vor der Tür standen. Nunmehr nähert sich jedoch die „Stille Zeit“ ihrem Ende. Deutschland und Frankreich haben gewählt, Amerika hat nur noch wenige Monate Frist bis zur Neuwahl seines Präsidenten.

Angesichts des überragenden Einflusses, den die Vereinigten Staaten heute ausüben, ist die Persönlichkeit des neuen Präsidenten in Washington für Europa nicht gleichgültig. Und das schon deshalb nicht, als die amerikanische Verfassung dem Präsidenten weit größere Befugnisse und Machtvollkommenheiten einräumt, als die deutsche Verfassung dem Reichspräsidenten. Wie groß der Einfluß des amerikanischen Präsidenten ist, zeigt der Umstand, daß es in Washington keine parlamentarischen Minister gibt, der Präsident seine Minister — die Staatssekretäre — nach freiem Ermessen auswählt.

Die erste Entscheidung über die Nachfolgerschaft Coolidges fällt am 4. November, dem Wahltag der Wahlmänner, die den Präsidenten zu wählen haben. Zur Auswahl stehen zwei Persönlichkeiten: der Kandidat der Republikaner Hoover und der Kandidat der Demokraten Smith. Zum ersten Male seit vielen Jahren hat das amerikanische Volk wieder die Freude, zwischen zwei wirklich großen Persönlichkeiten wählen zu können. Keinerlich gibt es, soweit man das Verkommen in Betracht zieht, keinen großen Unterschied zwischen beiden Männern: sie stammen beide aus den unteren Volksschichten und haben sich beide mit reinen Händen emporgearbeitet. Im übrigen scheiden sich ihre Wege.

Hoover ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Welt, Smith der der volkstümlichsten Männer Amerikas. Man prägte in Amerika den Begriff des „Hundertprozentigen“, mit dem man die Männer kennzeichnet, die nie aus den Vereinigten Staaten herausgekommen sind. Ein solcher „Hundertprozentiger“ ist Hoover nicht, er ist viel mehr herumgekommen in der Welt: in den Vereinigten Staaten, in China, Australien, Indien, Rußland und Europa. Seine Freunde nennen ihn boshaft „Sir Hoover“, um seine Eigenheit in der amerikanischen Umwelt zu betonen. Der Lebenslauf Hoovers ist echt amerikanisch: er stammt als Sohn eines Hufschmieds aus kleinen Verhältnissen, wurde durch den Tod der Eltern früh auf eigene Füße gestellt und hat sich dann nach und nach zu einem reichen Industriemagnaten und politischen Führer entwickelt. Seine Arbeitskraft ist bekannt: Im Weltkrieg organisierte er die Versorgung der alliierten Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, und nach dem Arge leitete er das Hilfswerk für die Bevölkerung der erschöpften Länder Deutschland, Österreich und Rußland. Im vergangenen Jahre machte Hoover von sich reden, als er in der Futkatastrophe des Mississippi mit eiserner Hand durchgriff und durch die Sprengung der Dämme dichtbevölkerte Städte vor dem Untergang bewahrte — allerdings unter Opferung großer Armeen.

Während Hoover der Mann der Wirtschaft ist, ist Smith der Liebling des „kleinen Mannes“. Seine Wiege stand in New York, und zwar in dem Teil der Stadt, wo halbverhungerte Kinder zerlumpt durch die Straßen schleichen. Er ist der Sohn eines irischen Fußmanns, der — wie einiae behaupten — deut-

scher Abstammung gewesen sein soll. Talents, Redebalent und irischer Mutterwitz bahnten ihm den Weg zum Schreiber in das New Yorker Stadtparlament und dann zum Gouverneur des Staates New York. Seine Volkstümlichkeit ist beispiellos, unzählbar sind die Anecdotten, die von ihm berichtet werden. Gouverneur Smith liebt das Leben, versteht zu lachen, kann zu geeigneter Zeit aber auch derb auf den Tisch schlagen. Wer von beiden den Sieg erringen wird, ist heute noch nicht abzusehen. Trotz seiner Volkstümlichkeit hat Smith zwei Nachteile: er ist Katholik und trat gegen das Alkoholverbot auf. Möglich, daß er dadurch hinter Hoover zurückbleibt. Amerika ist größtenteils protestantisch, teilweise sogar puritanisch, und es gibt viele amerikanische Bürger, die bei der Vorstellung, im Weißen Hause einmal als gläubiger Katholik als Präsident amtiert, aus dem Häuschen geraten. Für Europa hat Smith einen Nachteil: er ist ein „Hundertprozentiger“ und könnte so auf dem glatten Boden der internationalen Politik durch eine gewisse Weltfremdheit leicht straucheln.

## Schiffahrt und Ozeanluftverkehr.

15. Deutscher Schifffahrtstag in Hamburg. — Die Luftfahrt soll mit den Reedereien zusammenarbeiten.  
Im Plenarjahr der Hamburger Bürgerstadt wurde der 15. Deutsche Seeschiffahrtstag abgehalten. Nach Entgegennahme der Ausschussberichte wurde das Thema: Fragen des Transoceanluftverkehrs behandelt. Kapitän Bönnichsen eröffnete die Frage, wer die ansprechende Organisation des Ozeanluftverkehrs sein sollte: die Luftfahrt oder die Reedereien. Er kam zu dem Schluß, daß nur eine Vereinigung von Luftfahrt und Reedereien einer erfolgreichen Entwicklung zuträglich sei. Der Pilot müsse in gleichem Maße seemannschaftliche wie flugtechnische Fähigkeiten aufweisen. Kapitän Stelmann wandte sich im einzelnen den technischen Beschaffenheit der Ozeanflugzeuge wie der Pilotenfrage zu. Er forderte Flugzeugqualitäten, die gleichermäße eine Bewegungsmöglichkeit in der Luft wie auf dem Wasser gestatten, und forderte den Kapitän, der als Führer seines Flugzeuges genau so erfordernlich sei, wie der über allem stehende Kapitän des Ozeandampfers.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine Entschließung angenommen, in der die

Gründung einer Studiengesellschaft empfohlen wird, um die geeignete Form und den geeigneten Weg zu finden, nach denen ein deutscher Transoceanluftverkehr einzurichten sein würde. In dieser Studiengesellschaft sollen alle an dem Transoceanluftverkehr interessierten Kreise beteiligt sein. Die Reichsregierung wird gebeten, an den Arbeiten und Beratungen der eingesetzten Kommission teilzunehmen.

## Lichtet sich das Dunkel?

Ziher wollen Amundsen's Flugzeug gesehen haben.  
Mehrere Ziher aus der Stellung Jostad in Nordnorwegen, die soeben vom Fischfang aus dem Eismeer zurückkehrten, haben dem Postleutnant in Narvik berichtet, daß sie Roald Amundsen's Maschine am 18. Juni 60 Seemeilen südlich der Väreninsel mit Kurs auf Spitzbergen's Südküste gesichtet haben. Es herrschte starker Nordwind und leichter Nebel. Die Maschine flog sehr niedrig, doch klang das Geräusch der Motoren durchaus regelmäßig. Hieraus ist zu entnehmen, daß das Flugzeug wahrscheinlich in den Fjorden der Südküste Spitzbergen's zu suchen ist.

Nach einer Nachprüfung der Aussagen der Ziher, die vom norwegischen Kriegsmarinier telegraphisch angeordnet worden ist, sollen sämtliche Hilfsschiffe nach Amundsen suchen und an die Südküste Spitzbergen's beordert werden.

## Weitere Bedrängnis der Mobile-Leute.

— Ringebach, 2. Juli. Lundborg, der zum Hauptmann befördert wurde, laudte vom Lager auf dem Paderis Nachricht, daß sich die Lage der Mobile-Leute erheblich verschlechtert hat. Das Eis, auf dem sie sich befinden, beginnt zu spalten. Die Landungsstelle für Flugzeuge, die mit so vieler Mühe hergerichtet wurde, droht infolgedessen, zerstört zu werden. Lundborg dringt daher darauf, daß die schwedischen Flugzeuge sobald wie möglich starten.

## Beschlüsse des Reichskohlenrats.

Die beantragte Erhöhung der Braunkohlenpreise abgelehnt. — Einsetzung einer Untersuchungskommission. — Obersteleische Steinkohlen werden teurer.

Der Reichskohlenverband und der Große Ausschuss des Reichskohlenrats beschäftigten sich in Berlin in gemeinsamer Sitzung mit einem Antrag des mitteleuropäischen und des ostelbischen Braunkohlenyndikats, die Preise für Hausbrandkohle für die Monate Juli 1928 bis einschließlich März 1929 um 1 Mark je Tonne gegenüber der Preisstaffelung des Vorjahres zu erhöhen. Nach eingehenden Verhandlungen kamen die Vertreter der Arbeitnehmer und der Verbraucher zu dem Ergebnis, daß sie dem Preis-antrag nicht zustimmen können, weil ihnen die Selbstkostenlage in der Braunkohlenindustrie nicht genügend geklärt erscheint. Darauf beantragte die Braunkohle eine Kommission aus je einem Vertreter der Unternehmer und der Arbeitnehmer im Bergbau, der Verbraucher und des Handels, die eine Klärung der Lage

des Braunkohlenbergbaues herbeiführen soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ein weiterer Antrag, die Braunkohlenpreise für Juli gegenüber den vorjährigen Preisen um 1 Mark auf 14 Mark je Tonne heraufzusetzen, wurde gegen die Stimmen der Arbeitnehmer angenommen. Da der Reichswirtschaftsminister Einspruch erhob, wurde der Beschluß unwirksam. Der Beschluß auf Erhöhung der Preise für obersteleische Steinkohle wurde wirksam, da der Reichswirtschaftsminister in diesem Falle keinen Einspruch erhob.

## Verbesserung der Rentnerfürsorge.

Eine neue Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministers.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat eine neue Verordnung erlassen, mit der eine Verbesserung der Kleinrentner- und Sozialrentnerfürsorge erstrebt wird. Die Verordnung macht den Fürsorgeverbänden in Zukunft die Pfandnahme an dem üblichen Hausrat und Familienerbisätzen der Rentner unmöglich; sie verbietet ferner, daß gegenüber Rentnern, die weiteres Vermögen nicht besitzen und die von Hausgenossen unterstützt oder gepflegt werden, die Fürsorge von einer besonderen Verpflichtung zur Rückzahlung der Unterstützung abhängig gemacht wird. Auch sonst erschwert sie die Zulässigkeit der ausdrücklichen Verpflichtung zur Rückzahlung und deren Sicherstellung. Die auf eigenem kleinen Hausgrundstück wohnenden Rentner und deren bedürftige Angehörige schätzt sie endlich davor, daß der Fürsorgeverband Befriedigung aus einer auf dem Grundstück bestellenden Sicherheit sucht, solange es eine dieser Personen bewohnt.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Juli 1928.

— Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge für das ihm anlässlich der Vertreterversammlung in Magdeburg überfandte Jubiläumstelegramm gedankt.

— Reichsminister des Innern Severing wohnte in Berlin einer Presseveranstaltung bei und erklärte dabei, man solle den Forderungen und Wörungen bei der Regierungsbildung keine allzu große Bedeutung beilegen. In einigen Monaten solle die Regierung kräftigere Tragballen erhalten, damit sie lange am Leben bleiben könne. Wenn man die neue Reichsregierung ein „Serienkabinett“ nenne, so treffe das in dem Sinne zu, daß es vier Jahre Fahren von Regierungskrisen und Programmverwirren machen wolle. Im übrigen erklärte der Minister noch, er werde aus seinem Ministerium ein „aktives Verfassungsministerium“ machen.

— Amtsantritt des Reichsverkehrsministers von Guérard. Reichsminister von Guérard ließ sich das Personal des Reichsverkehrsministeriums vorstellen. Er betonte, daß er sich der Verantwortung voll bewußt sei, die er in den für die deutsche Zukunft so bedeutenden Verkehrsfragen übernehme, und bat, ihm auch persönlich Vertrauen zu schenken.

— Landrat Dr. Gerete in den Reichswirtschaftsrat berufen. Der Gründer und Leiter des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Dr. Gerete, der kürzlich auch die Leitung des Deutschen Landgemeindetages übernommen hat, ist als Mitglied in den Reichswirtschaftsrat einberufen worden.

## Archlenko fordert 22 Todesopfer.

Seine Anträge gegen die Deutschen: Gefängnis für Otto. — Bewährungsfrist für Beddicker. — Klage zurüdnahme gegen Meyer.

Im Schacht-Prozess hat der Vertreter der Anklage, Archlenko, sein Plaidoyer beendet. Gegen die russischen Angeklagten beantragte er insgesamt 22 Todesurteile, ferner zahlreiche Gefängnisstrafen! Was die deutschen Angeklagten betrifft, ließ Archlenko die Anklage gegen Meyer fallen, gegen Beddicker beantragte er Verurteilung mit Bewährungsfrist, gegen Otto eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten oder einem Jahr; das endgültige Strafmaß überließ er dem Gericht.

Vor den Strafanträgen betonte Archlenko noch einmal, nicht deutsche Firmen hätten auf der Anklagebank gesessen, vielmehr habe es sich nur um einzelne Deutsche gehandelt. Es sei zuzugeben, daß die Anklageabteilung der AGS, nach rein laienmännlichen Gesichtspunkten gearbeitet habe. Die AGS hätte jedoch nichts an der Meinung ändern können, die die in der Anklageabteilung tätigen russischen Emigranten befehle. Der alte russische Grundsatz, „wer gut schmiert, der gut fährt“ sei nicht mehr in Kraft; Rußland kenne keine „Prozente“, wohl aber den Begriff „Schmiergelber“.

Zu den Strafanträgen gegen die deutschen Angeklagten im Schacht-Prozess wird von maßgebender Seite mitgeteilt:

Das hier bekannte gegen Otto vorliegende Material kann eine solche Strafe unter keinen Umständen als gerechtfertigt erscheinen lassen. Es ist zu hoffen, daß das Sowjetgericht in maßvoller und besonnener Abwägung der vorliegenden Tatsachen zu einem anderen Schluß kommt als der Staatsanwalt Archlenko. Die deutsche öffentliche Meinung würde jedenfalls kein Verständnis dafür aufbringen, wenn auch das Gericht dem Vorschlag des Staatsanwalts folgt.



## Kammerfieg Poincarés.

450 Stimmen für, 126 gegen die Regierung. — Die Radikalen wollen noch nicht die Erbschaft übernehmen. Die neugewählte französische Kammer hat nunmehr der Regierung Poincaré mit 450 gegen 126 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. In der französischen Presse wertet man den Kammerfieg Poincarés als persönlichen Erfolg des Regierungschefs und gibt der Befürchtung Ausdruck, daß es im Herbst zu Überraschungen kommt. Die Radikalen haben für die Regierung gestimmt, weil sie den Augenblick noch nicht für gekommen halten, um die Erbschaft der Regierung zu übernehmen. Dr. Poincaré bei nicht genügender Unterstützung durch die Radikalen mit seinem Rücktritt gedroht hat, haben sie sich zum Einlenken bequemt.

In der vorausgegangenen Kammerdebatte nahm Poincaré selbst das Wort, um für sein „Kabinett der nationalen Einigung“ zu werben. Er versprach Treue um Treue. Sein Ministerium werde mit der Mehrheit weiterregieren, die bereit sei, ihr zu folgen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen streifte Poincaré auch

### Die elisäbäthische Frage

und erklärte, es liege im eigenen Interesse Frankreichs, Elsäß-Vorbringen nicht gewaltsam zu assimilieren. Man müsse sich besser verstehen lernen. Frankreich sei nach wie vor eine „ritterliche Nation“ und habe dem Elsäß „Schätze von Wohlwollen“ bewahrt. Was die Autonomienangelegenheit betreffe, müsse erst die Entscheidung des Kassationshofes abgewartet werden. Sobald das Rechtsverfahren abgeklungen sei, werde die Regierung nicht zögern, dem Elsäß einen Beweis ihres „Wohlwollens“ zu geben.

## Rundschau im Auslande.

Der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag wird in den nächsten Tagen ein neues Urteil im deutsch-polnischen Gorgow-Streit fällen.

In den nächsten Tagen tritt der amerikanische Schatzsekretär Mellon eine Europareise an.

In Mexiko kam es zu einem neuen Kampf zwischen Aufständischen und Regierungstruppen: 26 Aufständische wurden getötet, fünf wurden gefangen genommen und handrechtlich erschossen.

Coolidge möchte noch selbst den Kellogg-Pakt unterzeichnen.

Präsident Coolidge, der auf seinem Sommerhof in der Nähe von Superior (Wisconsin) wohnt, gab in einer Unterredung der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen über Kellogg's Kriegsverbotvorschläge noch vor dem Ende seiner Amtszeit Frösche tragen und ihm damit die Gelegenheit geben mögen, das Vertragswerk mit den anderen Mächten selbst zu unterzeichnen.

## Die Spionageaffäre Lembourn.

Dänemark über Lembourns Verhalten erregt. — Eine Erklärung des Außenministeriums.

Das Geständnis des dänischen Infanteriehauptmanns Lembourn, er habe bei seiner Spionage auf Veranlassung eines dänischen „Offizierfreundes“ gehandelt, dessen Namen er nicht nennen wolle, hat in Dänemark wie eine Sensation gewirkt. In den Zeitungen forscht man, wer dieser Freund sein könne. Der kommandierende Generalleutnant Nyholm äußerte, es sei ausgeschlossen, daß ein Offizier in verantwortlicher Stellung der Auftraggeber Lembourns sei. Beim Generalkommando müsse man nicht das Gerüchte von der Sache. Die dänische Heeresleitung habe keine Ahnung davon, was Hauptmann Lembourn unternommen und mit wem er zusammengearbeitet haben könne. Wenn noch andere Offiziere Verbindung mit Lembourn in dieser Angelegenheit gehabt hätten, so hätten sie sämtlich auf eigene Verantwortung gehandelt. Eine ähnliche Erklärung veröffentlicht das dänische Außenministerium. Der Verteidigungsminister in Kopenhagen hat verfügt, daß Hauptmann Lembourn bis auf weiteres von seiner Stellung im Heere zu suspendieren ist.

## Sächsisches.

Arbeitszeitschiedspruch für die sächsische Textilindustrie.

Auf Antrag der Arbeitgeberchaft fanden Verhandlungen über die Verlängerung des Zeitabkommens der west- und mittelsächsischen Textilindustrie statt. Von dem vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schlichter Haal wurde ein Schiedspruch gefällt, durch den das Mehrarbeitszeitabkommen, laut verbindlich erklärtem Schiedspruch vom 4. Juli 1927, verlängert wird. Nach dem neuen Schiedspruch beträgt die tägliche Arbeitszeit von Montag bis Freitag 8 1/2 Stunden, und Sonnabends 5 1/2 Stunden. Eine anderweitige Verteilung der 48-Stundenwoche kann im Bedarfsfalle betrieblich vereinbart werden. Die Erklärungsfrist für beide Parteien läuft bis zum 3. Juli, mittags 12 Uhr. Die Funktionäre des Deutschen Textilarbeiterverbandes nahmen am Freitag in einer Konferenz zu diesem Schiedspruch Stellung. Wie verlautet, dürfte der Schiedspruch von den Funktionären der Textilarbeiter abgelehnt werden.

Die Leipziger Messe als Konjunkturbarometer.

Wie nach den beiden Messen des Jahres 1927, so hat auch im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse 1928 das Institut für Konjunkturforschung in Verbindung mit dem Leipziger Rathaus eine enquete-mäßige Befragung der deutschen Aussteller über den Verlauf und Erfolg der Frühjahrsmesse 1928 durchgeführt. Ungefähr die Hälfte der Bestellungen stammt aus dem Auslande; ein Zeichen, in welchem großem Maße die Leipziger Messe unsere Ausfuhr fördert. Die Forschungen des Instituts für Konjunkturforschung haben ergeben, daß sich die wirtschaftliche Aktivität im ganzen auf einem beträchtlich höheren Stand bewegte als im Frühjahr 1927 und daß die wirtschaftliche Lage bei Beginn der Messe sowie ihre Weitergestaltung von der Ausstellerschaft optimistisch beurteilt wurde. Besonders wertvoll sind die Untersuchungen über die Konjunkturlage in den einzelnen Branchen.

Internationale Pelzhandelsausstellung Leipzig 1930.

Die vom Leipziger Reiseverkehrsamt in der Schrift-

tenreihe „Leipziger Verkehrs und Verkehrsamt“ im November 1927 herausgegebene Zeitschrift „Ipa“ (Internationale Pelzhandelsausstellung), Leipzig 1930, ist nunmehr in englischer Uebersetzung erschienen. Da der Plan einer internationalen Pelzhandelsausstellung, wie der Herausgeber, Stadtrat Dr. Leistke, im Vorwort mitteilt, in allen Teilen der Welt lebhaften Anklang gefunden hat, sollte die Zeitschrift durch die englische Uebersetzung auch weiteren Kreisen des internationalen Pelzhandels leichter zugänglich gemacht werden. In der Zwischenzeit hat die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Rauch- und Pelzwarenverarbeiter, Sitz Leipzig, E. V., die die Spitzenverbände der Rauchwarenfirmen und Pelzfabrikanten umfaßt, den Plan der Ausstellung, wie er in der Zeitschrift ausgearbeitet ist, gebilligt und einstimmig beschlossen, die Ausstellung 1930 als Weltausstellung des Pelzhandels in Leipzig abzuhalten. Den Vorsitz der Ausstellungsleitung hat der stellvertretende Vorsitzende der Leipziger Handelskammer, Herr Paul Hollender, Mitinhaber der Firmen Theodor Thorer und Thorer u. Co., Leipzig, und Vorstand der Firma Thorer u. Hollender, Inc., New York, übernommen.

Dresden. Auf Einladung der Deutschen Akademie trafen mehrere Mitglieder der tschechischen Studienkommission auf ihrer Reise durch Deutschland in Dresden ein. Sie besichtigten die Zeiß-Fabrikwerke und folgten abends einer Einladung des Volksbildungsministeriums zum Besuche der ägyptischen Denkmäler im Opernhaus.

Dresden. Durch die Presse geht eine Notiz, wonach die tschechische Regierung die Identitätskarte anstatt eines Reisepasses als vollständiges Reisedokument zur Ueberschreitung der tschechisch-polnischen Grenze in der Zeit vom 23. Juni bis 26. August anerkannt habe, so daß die Sängerkolonne an Stelle eines Passes genügen werde. Diese Meinung ist falsch, soweit Deutschland in Frage kommt. Die Maßnahme der tschechischen Regierung bezieht sich auf den Verkehr zwischen der tschechisch-polnischen Republik und Oesterreich; von einer gleichen Verfügung, die den Verkehr mit Deutschland betrifft, ist hier an amtlichen Stellen nichts bekannt. Die deutschen Sänger, die zum Fest nach Wien fahren, haben also einen Reisepaß nötig oder müssen in geschlossenen Trupps mit Sammelkarten fahren.

Dresden. Auf dem Parkplatz am Wienerplatz setzte sich ein Biene schwarm am Vorflügel eines Perlenwagens fest, so daß der Chauffeur nicht weiterfahren, so sich nicht einmal dem Wagen nähern konnte. Die Woblfahrtspolizei sorgte für die Entfernung des Biene schwarms.

Dresden. Das Präsidium der Jahreschau Deutscher Arbeit hat die Ozeanflieger Hauptmann Dr. Mühl und Freiherr v. Sünfeld telegraphisch eingeladen, anlässlich ihres Besuchs in Dresden am 21. Juni die Ausstellung „Die Technische Stadt“ und das erste Angelhaus der Welt zu besichtigen. Im Anschluß an die Besichtigung soll für die Ozeanflieger ein Frühstück stattfinden.

Dresden. Kürzlich wurde der zwischen Dresden und Coswig verkehrende Vorortszug in Vorstadt Pieschen an der Brückenüberführung der verlärgerten Friedensstraße mit Steinen beworfen. Als Täter kommen drei halbwüchsige Burden im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren, die gefangen worden sind, in Frage. Der Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, sie zu ermitteln. Zwei der Jungen haben hellblaue gestreifte Hosen getragen, während der dritte, der geworfen haben soll, eine hellbraune Hose trug. Wenn auch in diesem Falle zum Glück kein erheblicher Schaden entstanden ist, so benutzt das Kriminalland die Gelegenheit, an die Eltern die dringende Ermahnung zu richten, ihre Kinder darauf hinzuwirken, welche unabsehbare Folgen derartiger Unfug herbeiführen kann.

Dresden. In ein Musikaliengeschäft auf der Waldstraße wurde eingebrochen. Gestohlen wurden eine Bassgitarre, eine Mandoline, eine Schallmorgge, eine Konzertgitarre, ein Geigen- und ein Cellobogen. Sämtliche Instrumente sind neu und befinden sich in Futteralen. — Aus einem Keller in der Fischerstraße wurde ein fast neues Herrenfahrzeug gestohlen, für dessen Wiederherbeschaffung der Geschädigte eine Belohnung von 40 Mark ausgesetzt hat.

Plauen. Der Motorradfahrer Willi Muck aus Treuen, der beim Ausprobieren seines Motorrades gegen einen Baum gefahren war und einen Schädelbruch davongetragen hatte, ist im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Leipzig. Auf der Landstraße von Miltitz nach Leipzig fuhr ein mit 2 Personen besetztes Motorrad in der Dunkelheit von rückwärts auf ein in gleicher Richtung fahrendes Geschirr auf. Die beiden Motorradfahrer wurden vom Rade geschleudert. Der Führer erlitt einen Schädelbruch, der Mitfahrer eine Gehirnerschütterung. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Insassen des Geschirrs blieben unverletzt.

Leipzig. In dem Hausflur eines Villengrundstückes der Otto Schmiedt-Straße in Leipzig-Lützsch wurde auf ein dort in Stellung befindliches Hausmädchen ein schwerer Ueberfall verübt. Der unbekannt Täter suchte das Mädchen, nachdem er es gewürgt hatte und zu Boden geworfen hatte, zu vergewaltigen. Die Angegriffene verlor das Bewußtsein. Als das Mädchen wieder zu sich kam, war der Mann verschwunden.

Chemnitz. Infolge Plagens eines Reifens fuhr in Stellberg auf der Zwönitzer Straße der Polizei Schreite aus Grottdorf mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Schreite und eine auf dem Sozius sitzende Frau wurden auf die Straße geschleudert. Der Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. — In Wittweida fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Handwagen, der von zwei Jünglingen des Erziehungsheims gezogen wurde. Die beiden Jünglinge wurden zu Boden gerissen, erlitten aber glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen. Auch zwei Mädchen, die gleichfalls von dem Motorrad erfasst wurden, kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. Der

Motorradfahrer selbst stieg gegen einen Gartenzaun und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß sein Zustand besorgniserregend ist.

## Zuchthausurteil im Götzeprozeß.

Göze wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

In dem in Berlin verhandelten Meineidsprozeß gegen den früheren Korbhändlergehörigen Götz erkannte das Gericht den Angeklagten des Meineids für schuldig und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, 6 Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. — Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Wie der Vorsitzende des Gerichtshofs in der Urteilsbegründung mitteilte, erachtet das Gericht es nicht für erwiesen, daß Götz und Schneider Schlageter verurteilt haben. Zwar lägen gewisse Anzeichen dafür vor, doch könne das Gericht die Aussagen der französischen Kriminalbeamten nicht nachprüfen. Auch in dem Fall Sadowski, Beder und Werner konnte das Gericht nicht mit Sicherheit feststellen, daß Götz und Schneider an dem Verrat die Schuld trugen, wenn auch hier schon eine größere Anzahl von Indizien für die Täterschaft Götz und Schneiders sprächen. Anders liege es jedoch in dem dritten Punkt, im Fall Hansenstein. Schneider und Götz hätten zugegeben, daß sie sich den Franzosen gegenüber verpflichtet hätten, Hansenstein an sie anzuliefern. Die Angaben Schneiders, daß sie die Franzosen nur hätten irreführen wollen, verdienen nicht den geringsten Glauben. Das Gericht sei daher zu der Uebersetzung gekommen, daß sowohl Götz wie Schneider Verrat an Hansenstein verübt hätten. Das Schwurgericht habe lediglich diese Feststellung zu treffen gehabt, um klarzustellen, ob Götz in dem Privatklageverfahren gegen Hansenstein einen Meineid geschworen habe. Dieses läge nach Lage der Dinge außer allem Zweifel. Der Verrat selbst könne wegen des Amnestieabkommens nach der Liquidierung des Ruhrkampfes nicht mehr geahndet werden.

## Die Verteidiger im Schacht-Prozeß.

Sie plädieren auf mildernde Umstände.

Im Schacht-Prozeß sind für die Plädoyers der Verteidiger drei Tage vorgezogen. Die Verteidiger der Angeklagten plädieren durchweg auf mildere Urteile, davon ausgehend, daß zwar eine

Organisation mit dem Ziel der Sabotage bestand, daß aber die einzelnen Angeklagten nur in außerordentlich geringem Umfange wirklich Sabotage getrieben hätten. Im allgemeinen hätten sie lediglich zur Erhöhung ihres Gehalts Geldsendungen ausländischer Besucher angenommen und hätten andererseits auch sehr viel nützliche und gute Arbeit in ihren Betrieben geleistet. Sie erklärten, die russischen Ingenieure wollten der Sowjetunion jetzt wieder ehrlich dienen. Das Gericht sollte daran denken, daß Todesurteile die russische Intelligenz erneut in Kampfstimmung gegen die Sowjetunion bringen können. Die Verteidiger hoffen, daß das Gericht keine Todesstrafen verhängen wird.

## 48 Vergleute getötet.

Verhängnisvoller Grubenbrand in Frankreich.

Wie aus Roche de la Motiere in der Nähe von St. Etienne gemeldet wird, erfolgte in einem dortigen Steinkohlenschacht am Sonnabend nachmittag eine Explosion, wodurch der Schacht in Brand geriet. Obwohl sofort die Rettungsarbeiten einsetzten, sind zahlreiche Todesopfer zu beklagen. Bisher wurden 48 Tote gezählt.

Das Unglück ist nach offizieller Darstellung dadurch entstanden, daß durch einen infolge eines Brandes entstandenen Steinkohlenschacht eine Preßluftleitung zerstört wurde. An der Unglücksstelle arbeiteten 57 Vergleute, deren sich beim Aussetzen der Luftzufuhr und dem Eindringen der giftigen Gase eine ungeheure Panik bemächtigte. Es gelang 240 Arbeiter an die Oberfläche zu befördern. Eine große Anzahl der unter Verbliebenen konnte durch künstliche Atmung gerettet werden. Unter den ums Leben gekommenen befanden sich 19 Ausländer, zumeist Polen und Marokkaner.

## Auf treibender Eisscholle.

Gefährliche Lage der Nobles-Lente.

Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, liegt die „Braganza“ am Nordap immer noch im Eise fest. Als sie den Befehl bekam an der Suche nach Amundsen teilzunehmen, war ihr der Rückweg durch treibendes Packeis abgeschnitten. Allerdings hat sich die Lage infolge Sturmes am Freitag etwas gebessert. Der französische Kreuzer „Strasbourg“ ist am Freitag abend in Tromsø eingetroffen. Er wird sich an der Suche nach Amundsen beteiligen. Wie die „Citta di Milano“ meldet, ist die Eisscholle mit dem Lager Nobles wie der um mehrere Meilen in südöstlicher Richtung abgetrieben worden. Die Lage wird immer kritischer, da die Eisscholle zu bersten und an den Rändern abzubrüchen beginnt.

## Die Ozeanflieger in Hamburg.

Begrüßung im Rathaus.

Nachdem die Ozeanflieger Kochi, Fitzmaurice und v. Hünefeld auf ihrem Flug von Bremen nach Berlin wie berichtet, in Hamburg eine kurze Zwischenlandung gemacht hatten, trafen sie jetzt, von Stuttgart kommend, zum offiziellen Besuch der Hansestadt ein. Die „Europa“ landete auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel, wo die Flieger von Bürgermeister Dr. Petersen begrüßt wurden. Abends fand im Hamburger Rathaus die offizielle Empfangsfeier statt.

## Die Flieger Ehrenbürger von Dublin.

Der Stadtrat von Dublin hat beschlossen, den drei Ozeanfliegern das Ehrenbürgerrecht der Stadt und des Grafschafts Dublin zu verleihen.



\* Durch einen Wirbelsturm, der über die Ackerbau-  
gegend im Bezirk Johnston in Colorado dahinbrauste,  
wurden vier Personen getötet und schwerer Sachschaden  
angerichtet.

## Sport.

22 Zum Großen Preis von Deutschland für Motor-  
räder am 8. Juli auf dem Rürburgring und bis zum  
2. Rennungschluss insgesamt 101 Rennwagen abgefahren  
worden, darunter 19 ausländische.

22 Der Fußball-Professionalismus ist Gegenstand einer  
Kundfrage, die der Wiener Fußballverbands-Vorstand unter  
den Wiener Professionalvereinen veranstaltet. Die Ant-  
worten sollen bis zum 20. Juli eingehen.

22 Zum internationalen Reit- und Fahrtturnier in  
Luzern vom 7. bis 15. Juli sind fast 1400 Meldun-  
gen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frank-  
reich, Italien, Ungarn und der Schweiz abgegeben worden.

22 Etwas Kaketwagen nach England? Von holländi-  
scher Seite erfährt man, daß Fritz v. Opel Unterhandlun-  
gen mit interessierten Kreisen in England führe, die darauf  
hinzulegen, das Kaketwagen auf der Londoner Rennbahn  
vorzuführen.

## Volkswirtschaft.

25 Betriebseinschränkungen im Ruhrkohlenbergbau. Der  
rändige Bergschwerhörige Kommissar für Stilllegungsange-  
legenheiten, Oberbergamtsdirektor Dr. Weise in Dortmund,  
teilt folgendes mit: Am 25., 27. und 28. Juni haben unter  
Beteiligung der betreffenden Werksleitungen und Betriebs-  
vertretungen, der allgemeinen Landesbergbau- und Kommun-  
alverwaltungen die Verhandlungen über die Betriebseins-  
chränkungen der Reihe „Unier Kritik“ in Wanne-Eickel,  
„Vereinigte Hagenbed“ in Essen-West und „Graf Bismarck“  
in Gelsenkirchen stattgefunden. Bei allen drei Rechen wurde  
jeweils als Grund für die geplanten Maßnahmen Abmang-  
el in Verbindung mit der großen Zahl der Arbeitsschichten  
angegeben; bei der Reihe „Vereinigte Hagenbed“ spielen auch  
die hohen Kosten für Bergschäden eine Rolle. Bei „Unier  
Kritik“ gelangen 1000 Bergarbeiter und 50 Angestellte zur  
Entlassung, doch besteht die Möglichkeit diese zum Teil  
auf Nachbarzechen wieder unterzubringen. Im Falle „Ver-  
einigte Hagenbed“ gelangen 1447 Bergarbeiter, 65 tech-  
nische und 17 kaufmännische Angestellte zur Entlassung, von  
denen rund 700 bis 750 auf Nachbarzechen unterkommen  
können. Die Betriebseinschränkungen auf der Reihe „Graf  
Bismarck“ machen die Entlassung von 800 Bergschafsmit-  
gliedern einschließlich der Angestellten erforderlich.

## Handelsteil.

— Berlin, den 30. Juni 1928.

Am Devisenmarkt konnte sich heute kein Geschäft  
entwickeln.

Am Effektenmarkt war die Börse schon von  
Beginn an fest. Im weiteren Verlaufe wurde sie von  
einzelnen Spezialwerten, die besonders gute Kurse hatten, ge-  
stärkt.

Am Rentenmarkt lag Neubesthanleise fester.

Am Geldmarkt war keine starke Nachfrage nach  
Tagesgeld zu beobachten.

Am Produktenmarkt war der Verkehr in Brot-

getreide nur gering. Neuroggen wurde billiger abge-  
geben. Zuckweizen war um 1,25 Mark billiger, während  
Roggen um 1,50 Mark zurückging. Das Weizen Geschäft lag  
ruhig. Hafer wurde gefragt.

In den Monaten Juli und August findet an den  
Sonnabenden keine Börse statt.

### Warenmarkt.

Dollar: 4,1805 (Geld), 4,1885 (Brief), engl. Pfund:  
20,387 20,427, holl. Gulden: 168,48 168,82, ital. Lira:  
22,005 22,045, franz. Franken: 16,42 16,46, belg. Franken:  
58,39 58,51, schweiz. Franken: 80,59 80,75, dän. Krone:  
112,06 112,28, schwed. Krone: 112,15 112,37, nord. Krone:  
111,91 112,13, tschech. Krone: 12,393 12,413, österr. Schil-  
ling: 58,90 59,02, span. Peso: 68,89 69,03.

### Devisenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per  
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:  
Weizen Märk. 249-250 (am 29. 6.: 249-250). Roggen  
Märk. 268-270 (268-270). Sommergerste 244-264 (245  
bis 264). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 255 bis  
265 (255-265). Mais loco Berlin 243-245 (243-245).  
Weizenmehl 30,75-34,50 (30,75-34,50). Roggenmehl 34,75  
bis 37,50 (34,80-37,75). Weizenkleie 15,65-15,85 (15,65  
bis 15,85). Roggenkleie 17,75-18 (18). Weizenkleiemelasse  
16,50-16,80 (16,50-16,90). Raps und Leinöl —  
(—). Viktoriaerbsen 48-62 (48-62). Kleine Erbsen  
erbsen 35-40 (35-40). Futtererbsen 24-25,50 (24 bis  
25,50). Pelusaten 25-26,50 (25-26,50). Ackerbohnen  
23-24 (23-24). Widen 25-28 (25-28). Lupinen, blaue  
14-15,50 (14-15,50), gelbe 16-17 (16-17). Serr-  
della — (—). Rapskuchen 18,80-19 (18,80-19).  
Trostkuchen 22,90-23,50 (22,90-23,50). Trostschmelz  
15,90-16,10 (15,90-16,10). Sojaskrot 20,40-20,80  
(20,40-20,80). Kartoffelkoden 24-24,50 (24,20-24,50).

### Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2140 Rinder (darunter 470 Och-  
sen, 600 Bullen, 1070 Kühe und Färken), 1900 Rälber,  
8291 Schafe, — Ziegen, 8921 Schweine, 36 Auslands-  
schweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in  
Reichsmark:

	30. 6.	27. 6.
<b>Ochsen:</b>		
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts	62-65	—
jüngere	—	—
ältere	58-60	58-61
2. sonstige vollfleischige, jüngere	—	—
ältere	53-56	53-56
3. fleischige	45-49	46-49
4. gering genährte	—	—
<b>Bullen:</b>		
1. jüngere, vollst., höchst. Schlachtwerts	54-56	56-57
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52-53	53-54
3. fleischige	49-51	49-51
4. gering genährte	46-47	46-48
<b>Kühe:</b>		
1. jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtw.	45-47	46-48
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34-41	34-41
3. fleischige	25-30	25-30
4. gering genährte	21-22	20-22
<b>Färken (Kalbinnen):</b>		
1. jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtw.	59-60	59-61
2. vollfleischige	53-56	53-56
3. fleischige	44-49	45-49
<b>Zweier:</b>		

1. mäßig genährtes Jungvieh	37-47	38-47
<b>Rälber:</b>		
1. Doppellender besser Mast	64-72	68-76
2. beste Mast- und Sauglälber	58-67	60-70
3. mittlere Mast- und Sauglälber	45-55	47-58
4. geringe Rälber	—	—

<b>Schafe:</b>		
1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	—	—
Weidemast	58-62	58-62
Stallmast	50-56	50-56
2. mittlere Mastlämmer, alt. Mastlamm	47-54	47-54
3. gut genährte Schafe	40-48	40-48
4. fleischiges Schafvieh	25-38	25-38
5. gering genährtes Schafvieh	—	—

<b>Schweine:</b>		
1. Fettfleisch über 300 Pfund	70	66-67
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	70	66-68
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	69-70	66-68
4. vollfleischige von 120-200 Pfund	67-68	64-66
5. fleischige von 120-160 Pfund	63-66	60-63
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	63-64	60-62

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene  
Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Statt  
für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie  
den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also wesen-  
lich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder flaut, sonst langsam.  
Rälber und Schafe ruhig. Schweine flaut.

### Gedenktafel für den 3. Juli.

1423 \* König Ludwig XI. von Frankreich in Bourges  
(† 1483) — 1676 \* Leopold Kaiser von Anhalt-Desau  
(† 1747) — 1792 † Der Feldherr Prinz Ferdinand von  
Braunschweig in Braunschweig (\* 1721) — 1848 \* Der Gau-  
verner von Deutsch-Südwestafrika General Lothar von  
Trotha in Magdeburg — 1866 Schlacht bei Königgrätz  
(Sadowa) — 1898 Sieg der Amerikaner über die spanische  
Flotte bei Santiago de Cuba.

Sonne: Aufgang 3,49, Untergang 8(20),19.  
Mond: Aufg. 9(21),8, Unterg. 3,36, Vollmond.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Seite 365.8. — Dresden Seite 275.2.

Dienstag, 3. Juli.

14.15-14.45: Neuerscheinungen a. d. Büchermarkt. \* 15.00  
bis 16.00: Musikal. Kaffeestunde mit Kunstwerbung. \* 16.30 bis  
17.55: Wagner-Rachmittag. Leipz. Sinfonieorchester. \* 18.05  
bis 18.30: Frau Eva Eberlein-Dresden: Die Frau und die  
Mode. \* 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. \* 18.55  
Wettervorhersage und Zeitangabe. \* 19.00-19.30: Dr. Joh.  
Niedel-Dresden: Mit deutschen Pfadfindern im Banat. \*  
19.30: Einweihungsfeier des Glodenpiels a. d. Adolf-Meyer-  
Stiftung in Rieburg (Saale): 1. Begrüßung: Bürgermeister  
Schulz; 2. Weinzierl: Segenswunsch (Gesang), 3. Helberber:  
Mittelschullehrer Wagner, 4. Büsche: Das Elternhaus (Ge-  
sang), 5. Vorführung des Glodenpiels. \* 20.15: Wasserabend.  
Dirig.: A. Szendrei; Solistin: Hedwig Didam-Borchers; Leipz.  
Sinfonieorchester. 1. Der Walzer in der Sinfonie. 2. Kolo-  
raturwalzer. \* 22.00: Pressebericht und Sportfunk. \* 22.15 bis  
24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Abgaben, welche uns sonst von unsern Nahrungen abzuführen un-  
möglich wären, entrichten, auch das liebe brot, dessen wir uns schon

auswärtigen und Folgen von großem Umfange wüste liegen gebliebene



## „Hinüber ins andere Lager . . .“

Roman aus der Wiener Inflationszeit  
Roman von Erich Ebenstein.

(20. Fortsetzung.)

Die Erben waren bald im Extrastübchen des Dorf-  
wirtschauses zusammengetrommelt. Sie verlangten für  
den Gamischländer Besitz statt des ursprünglichen  
Preises von 280 000 Kronen heute bloß mehr  
200 000. Herr Kasimir Piegischs gemüthlicher Be-  
redtsamkeit gelang es schließlich, diese Summe noch  
auf 175 000 herabzudrücken.

„Denn dafür zahle ich Ihnen das Geld sofort  
bar aus! Wir können gleich zum Notar gehen und  
dann aufs Amtsgericht, um die Sache richtig zu ma-  
chen. Was die Ausstattung der Mühle obeliegt,  
so gebe ich Ihnen diese gratis darauf, da sie für  
mich keinen Wert hat.“

Letzteres gab den Ausschlag. Es waren Möbel,  
landwirtschaftliche Geräte, etwas Vieh und Futter-  
vorräte vorhanden. Die Erben beeilten sich also,  
einzuwilligen . . .

In wenigen Stunden war alles rechtskräftig ge-  
macht. Gerade als man Frau Johanna Gartlgruber  
mit großem Pomp zu Grabe trug, langte Herr Pie-  
gisch wieder daheim an. Da Petra noch beim Lei-  
chenbegängnis war, schickte er den Lehrlingen nach  
Viktor Berndorff und legte ihm mit stolzem Lächeln  
den einstweilen nur provisorisch ausgefertigten Kauf-  
kontrakt vor.

„Nun — was sagen Sie dazu, junger Mann?“  
Viktor war so überrascht über das rasche und  
glänzende Resultat von Herrn Kasimirs Reise, daß  
er den gönnerhaften Ton ganz überhörte.  
Sprachlos starrte er auf die Ziffern der Kauf-  
summe.

„175 000? Wirklich bloß 175 000?“ stammelte  
er endlich verwirrt.

„Sie finden das also nicht zu viel?“

„Aber es ist ja geschenkt! Bei den heutigen  
Bodenpreisen können Sie jederzeit das Doppelte dafür  
bekommen, Herr Piegisch!“

„Nun, das freut mich, aus Ihrem Munde zu  
hören, denn davon verstehen Sie mehr als ich. Na-  
türlich werden wir es aber nicht hergeben, sondern  
bauen darauf. Möglichst bald bauen. Wann glauben  
Sie mit Ihren Prüfungen fertig zu sein?“

„Im Juli.“

„Und bis dahin kann man nichts machen drau-  
ßen in Gamischland?“

„O ja. Abplanungsarbeiten können vorgenom-  
men, Material zugeführt werden . . .“

„Schön. Dann lassen Sie das machen, Herr  
Berndorff.“

Zum erstenmal im Leben empfand Viktor eine  
starke Hochachtung vor Herrn Piegisch. Er war doch  
nicht bloß ein gemeiner Schieber, der dummdreist

Weider zusammenschartete, nur weil die Zeitverhält-  
nisse es eben so mit sich brachten. Er hatte auch einen  
flugen entschlossenen Kopf und wußte, was er wollte.  
Man konnte lernen von ihm. Die Art, wie er diesen  
Verkauf durchgeführt, war einfach großartig . . .

Als Viktor wieder auf die Straße trat, packte  
ihn plötzlich ein überwältigendes Glücksgefühl.

Der erste Schritt war getan, der Grundstein  
gelegt für seine eigene Zukunft. Und da vergaß er  
alles, was sich an Groll in ihm angesammelt hatte  
gegen die Generalkn, und nichts war in ihm als  
die stürmische Sehnsucht, Lore endlich wieder zu sehen.

Ohne viel zu überlegen, schlug er den Weg nach  
ihrem Hause ein, stürzte die Treppen hinauf und  
Klingelste an der Meisterschen Wohnung.

Aber niemand kam, um zu öffnen. Auch auf  
wiederholtes Klingeln blieb alles totensstill drin. Da  
sagte plötzlich die Stimme der Hausbesorgerin, die eben  
die Treppe herauf kam, hinter ihm: „Der Herr  
bemüht sich ganz umsonst, die Damen sind ja schon seit  
ein paar Tagen verreist.“

„Verreist?“ Viktor fuhr herum und starrte die  
Frau bestürzt an, „die Frau Generalkn Meister ist  
mit ihrer Tochter verreist? Aber wohin denn?“

„Ja, das weiß ich nicht. So vornehme Damen,  
wie die zwei, vertrauen unsereinem ihre Geheim-  
nisse nicht an!“ antwortete die Hausbesorgerin mit dem  
höhnisch geringschätzigen Ton, den sie für Leute hatte,  
die sich „alles selber machen“ und daher nie in  
die Lage kamen, ein Trinkgeld zu geben.

Wie betäubt lehrte Viktor heim. Im Haus-  
flur traf er mit Trude zusammen, die vom Gartlgru-  
berschen Leichenbegängnis kam. Denn sie hatte sich  
moralisch verpflichtet gefühlt, Frau Johanna doch auch  
die letzte Ehre zu geben . . .

„Wußtest du etwas davon, daß Meisters ver-  
reisen wollten?“ fragte Viktor im Hinaufgehen die  
Schwester.

„Natürlich. Ich traf Lore doch am Tage, ehe  
sie mit ihrer Mutter nach Schönleiten fuhr, auf der  
Straße. Wußtest du denn nichts davon? Ich dachte  
sicher, sie hätte dir geschrieben.“

„Nein.“

„Dann weißt du am Ende auch die ganze Ge-  
schichte von ihrem Onkel, Herrn v. Buchhof, nicht?“

„Kein Wort weiß ich davon. Was ist es mit  
diesem Onkel?“

Trude berichtete, was Lore Meister ihr erzählt  
hatte. Mit finster gefalteter Stirn und zusammen-  
gepreßten Lippen hörte Wendorff zu. Auch als Trude  
schwie, sagte er kein Wort.

In seinem Zimmer angelangt, sank er wie ver-  
nichtet auf einen Stuhl und starrte regungslos vor  
sich hin. Es war aus . . . er fühlte es deutlich.  
Wenn all das hätte geschehen können, ohne daß  
Lore es der Mühe wert fand, ihn davon auch nur in  
Kenntnis zu setzen, dann liebte sie ihn nicht, dann war  
eben alles aus . . .

Ein dumpfes Schmerzgefühl zog sein Herz zu-  
sammen. Oder war es Born? Empörung über diese  
Müßsüßigkeit? Er wußte es nicht genau.

Das aber wußte er: Nachlaufen würde er ihn  
nicht! Dazu war er zu stolz, das hatte er wahr-  
lich nicht nötig . . .

Er stand auf und schritt hastig ein paarmal  
im Zimmer auf und nieder. Dann setzte er sich an  
seinen Schreibtisch und begann an dem Grundriß  
weiter zu arbeiten, den er gestern begonnen hatte.

Nein, das Glück der Welt hing nicht am Lächeln  
eines Weibes! Er wenigstens wollte sich das Leben  
nicht durch solche Dinge vereiteln lassen. Er hatte  
seine Arbeit und seine Zukunft — dafür allein wollte  
er von nun an leben!

Und ein paar Stunden später schon, als er  
im Bett lag und das Licht bereits abgedreht hatte,  
dachte er halb im Einschlafen: „Vielleicht ist es ganz  
gut so, wie es gekommen! Es hätte mich doch nur  
abgezogen von dem einen, dem ich alle Kräfte wid-  
men muß! Man wird nicht berührt, wenn man sich  
mit Liebesgedanken abgibt . . .“

XIV.

Emmy Berndorff kehrte vom Bahnhof zurück, wo-  
hin sie das Ehepaar Eöderbrugg und die beiden  
Jungen begleitet hatten.

Frau Eöderbrugg hatte sich fast ganz von der  
Operation erholt — wenigstens sagte sie es und ihr  
Mann glaubte es nur zu gern — und wenn auch die  
Wärter dafür gewesen waren, noch ein paar Wochen zu  
weiterer Erholung zuzugeben, so drängte Frau Klara  
doch zur Heimreise.

Sie hatte keine Ruhe mehr in der Stadt, wenn sie  
an ihre drei Kleinen daheim dachte, die nur der Obhut  
einer jungen Magd und der wohlwollenden Oberauf-  
sicht der Nachbarn anvertraut waren.

Außerdem ging Eöderbruggs Urlaub in wenigen  
Tagen zu Ende. So war denn die Heimreise für  
heute, den 18. April, angesetzt worden.

Emmy, die in den letzten Wochen viel bei Frau  
Eöderbrugg geweilt, um sie, die das Spital bereits  
verlassen hatte und nun gleichfalls bei ihrer Mutter  
wohnte, gesund pflegen zu helfen, hatte alle Arbeit auf  
sich genommen.

Sie packte die Koffer, flüchte noch alle zerrissene  
Wäsche der beiden Jungen, besorgte allerlei, was nach  
Friedleiten mitgenommen werden sollte, und ver-  
brachte überhaupt ihre ganze freie Zeit in Frau Eich-  
bergs Wohnung, um dort „die Magd zu ersetzen“, wie  
Trude spöttisch bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Drucksachen aller Art.: C. Jehne

ein, worauf den 16. Dezember 1697 der allerhöchste Befehl seitens Königs  
Friedrich August I. kam, „daß die früherhin gnädig zugestandene Be-  
teilung nicht nur anerkannt, sondern auch auf Vernehmung des Richters



# Ammelsdorf.

## Kap. 1.

### Name, Folgen, Ammelsbach, Geleitseinnahme usw.

Ammelsdorf hieß ursprünglich *Amelungsdorf*, wahrscheinlich nach dem Anführer seiner Ansiedler Amelung. Wollte der Grundherr ein Dorf gründen, so setzte er sich zuweilen auch mit einem deutschen Manne in Verbindung, der deutsche Bauern in Franken und Thüringen zu gewinnen suchte, die dann unter dessen Leitung mit Weib und Kind auf ihren oxen- und pferdebespannten schwerfälligen Planwagen im 12. und 13. Jahrhunderte Einzug in unsere Heimat hielten. Diesen Unterhändler des Grundherrn und Führer in die neue Heimat nannte man *Lokator*. Er wurde das Oberhaupt der Neugründung, und da der Grundherr meist nicht in dem Orte wohnte, so übertrug er ihm die niedere Gerichtsbarkeit über die Bewohner des Dorfes, weshalb er den Namen Richter (Ortsrichter) führte. Weil ihm einige Hufen abgabefrei als erbliches Lehen zugeteilt wurden, hieß er *Erbo- oder Lehnrichter*. Sein Besitztum war das *Erbo- oder Lehngericht*. Nach diesem Lokator (oder auch nach dem ältesten Besitzer, dem Grundherrn) bekam der neue Ort in den meisten Fällen den Namen.

Das Wort *Dorf* stammt von dem lateinischen *turba* (= Versammlung, Menge, Hausen), aus dem durch Lautverschiebung gothisch *thaurp*, altsächsisch *thorp*, althochdeutsch *thorf*, nieder- und mittelhochdeutsch *dorp* und *dorf* wurde. Die alte Bedeutung hat sich bis jetzt noch in der Schweiz und in Schwaben erhalten. Dasselbst bedeutet nämlich heute noch *Dorf* eine Zusammenkunft mehrerer Personen, also *Nachtdorf* eine nächtliche Zusammenkunft und *Bergdorf* eine Zusammenkunft auf einem Berge, einen *Dorf halten* oder *Dorfen* soviel als eine Versammlung oder Zusammenkunft halten oder einen Besuch abstellen, daher *nachtdorfen*, *bergdorfen* usw. Das Wort *Dorf* bedeutet demnach einen Hausen von zusammengebauten Wohnungen und das Wort *Dorfschaft* eine in zusammenhängenden Wohnungen angesiedelte Genossenschaft von Dorfmarkgenossen, welche man *Dorfleute* oder *Dorfgenossen* zu nennen pflegte.

Die erste Nachricht über Ammelsdorf findet man in einer Urkunde des Staatsarchivs vom 7. Mai 1349, inhalts welcher die Gebrüder Slawko und Borso von Riesenberg in Böhmen ihre Güter Hartmannsdorff, Ammelungsdorff und zu Hasilburn an ihren Schwager Burggraf Meinher zu Meissen überweisen.

Ammelsdorf hat nach der Wilden Weißeritz herunter sogenannte Folgen, welche seit unbekanntten Zeiten unter die Bauern vertheilt sind. Insgemein hält man dafür, dieselben hätten sich bei Anlegung oder der ersten Aufteilung der Güter zu besonderen Haushaltungen nicht wohl einteilen lassen und wären als solche den andern zugelegt worden.

18. 3. 18  
dorfer F  
platz und  
Zerklein  
rungskan  
2. Z  
Verkehr  
ebenfalls  
Wiesenla  
Die  
übrigen  
dere der  
Rech  
sie zur  
barten V  
lich war  
forderung  
Gläubige  
sonst bei  
sichtigen  
Anspruch  
Wer  
vor der  
weilige G  
das Rech  
Gegenstar  
Dipp

Am  
meistbiete  
Sam  
Der Ger

Dipp  
amtliche  
sichtsbezi  
chor: „Ja  
Lehrers  
wesenden,  
Planitz, D  
In seiner  
Wortgepr  
wichtigsten  
fehlen, ih  
den. Wir  
Gemeinsch  
Kampf un  
Fundamer  
grüßen, d  
werde un  
Grundlage  
weise sind  
Schulwand  
in Schulge  
seien, fest  
ligionsunte  
vor. Ab  
ziehbar  
fernt werd  
richtung v  
lich, in de  
werden im  
Pfleger geg  
und Schul  
Schule fer  
frag hielt  
der Praxis  
praktischer  
läuterunge



Meistenteils sind Folgen von großem Umfange wüste liegen gebliebene Güter. Man könnte auch mutmaßen, die Ammelsdorfer Folgen wären zwar zu Gütern bestimmt gewesen, weil aber deren Anbau unterblieben, habe man solche auf die Art verteilt, wie sie jetzt besessen werden.

Zwischen der Ammelsbach und der Hennersdorfer Grenze liegt ein Stück Acker, Holz und Wiese, welches nebst einem Anteile der früher unten liegenden Brettmühle seit langen Zeiten zu dem Hennersdorfer Erbgericht, unter dem Namen „Ammelsbach“ gehörte. Dieselbe machte schon nach den Ehegedingsrügen vom Jahre 1599 die Grenze beider Dörfer, steht auch in dem Hennersdorfer Gerichtskaufe von 1606. Einige vermuten, diese Ammelsbach könnte auch wohl zu dem dasigen Göpfertschen Gute (Nr. 26) von Ammelsdorfer Flur gehört haben, man kann aber solches weder aus der Lage abnehmen, noch sonst darthun. Der auf einer Seite anliegende Hennersdorfer Viehweg spricht für Hennersdorf, scheint aber dem Göpfertschen Gute abgebrochen zu sein.

Man könnte auch denken, die Ammelsbach und die Folgen wären in alten Zeiten Güter und der erste Anbau gewesen, nach einer vorgegangenen Verwüstung aber habe man das Dorf bequemer angelegt, wie eine gleiche Veränderung mit Schönfeld durch den Hussitenkrieg vorgegangen ist.

In Ammelsdorf ist von alten Zeiten her eine Zoll- und Gleitsstaff gewesen. Durch einen 1647 ergangenen Befehl wurde das vorige Schönbergische Gleite verdoppelt. Durch die 1699 eingeführte Gleitsrolle aber noch mehr erhöht, und in den Säzen gänzlich verändert. Diese Gleitsstaff ist jederzeit für ein besonderes Hauptgleite gehalten worden, welches die Vermutung erwecken könnte, daß Ammelsdorf sowie Schönfeld ehemals zu Frauenstein als ein besonderes Gut gebracht worden sei. Es muß daher die Gleitsabgabe erlegt werden, wenn auch schon in Frauenstein, Dorf Sende und Rechenberg Geleite gegeben worden ist. Ob daraus zu schließen ist, daß ehemals Ammelsdorf und Sende, oder die oberen Dörfer überhaupt, zu dem Gute Frauenstein nicht gehört hätten, sondern von den Burggrafen dazu gebracht worden, welches wenigstens von Schönfeld ziemlich gewiß ist, muß man dahingestellt sein lassen. Soviel ist bekannt, daß diese Dörfer von den niedern in Diensten sehr abwichen. Indes kann die Verschiedenheit auch daher rühren, daß diese Dörfer später angebaut worden, oder weil sie im Feldbau den niedern Dörfern nachstanden, brauchten sie kein Zinsgetreide zu schütten.

Den 5. März 1678 geht von hier folgendes Gesuch an den Landesfürsten: „Nachdem Ew. Churfürstl. Durchlaucht anderweit eine neue Verordnung wegen des Zolls ergehen lassen, darinnen unter anderen enthalten, daß Von jeden Pferd- oder Zug Viehe, so bretter führet, 1 gr. Zoll gegeben werden soll, maßen auch das Mehl und getreyde, so wir Vor Unser hauß Viertel und halbe scheffel weiße selbst aus Böhmen holen, zur Sende Verzollt werden muß, Vndt aber Uns beydes zuschwer felleet, indem wir von jeder fuhre bretter Von hier nach Dresden gleitte und Zoll Drey-mahl, als hier zu Ammelsdorff, Dippoldiswalde und Dresden abgeben sollen, das getreyde und Mehl aus Böhmen auch nicht zur Handlung, sondern nur vor Unser hauß gebrauchen, Sintemahl Unser armes Dörfflein, sonst ganz keine Nahrung hat, als daß die meisten unter Uns bisweilen mit angst vndt noth eine fuhre bretter Zusammen-schaffen vndt solche nacher Dresden führen, Damit wir die schweren



Abgaben, welche Uns sonst von Unsern Nahrungen abzuführen unmöglich wären, entrichten, auch das liebe brot, dessen wir Uns schon von jetzt an bis nach der Erndte aus Böhmen erholen müssen, anschaffen können. Als werden wir genothdrenget, bey Ew. Churfürstl. Durchl. umb gnedigste erlassung des Zolls und geleits nur hier allein zu Ammeldorff, damit wir, wann einer bisweilen eine fuhre bretter, oder etliche Kannen butter Zuwege bringen und solche nach Dresden führen wollte, nur außen Dorffe frey fahren, Vndt von dem Mehl und getreyde, so wir vor Unser hauß aus Böhmen selbst holen, des geleits und Zolls befreyet seyn mögten vndt Vnterthenigkeit anzufuchen, was aber zu Dippoldiswalda und Dresden abzugeben, wollen wir Uns nicht verweigern, Denn das ist gewiß, daß dieses Dorff fast das geringste im Amte Frauenstein ist, indem wir mit hohen steuerschocken vndt Quatembersteuern beschwert, vndt dargegen mancher nur etliche scheffel Hafer vndt 1 Scheffel Korn ausseen kann, welches Doch zum theil vom Wildpreth abgestrezen wirdt, also daß wir über einhalb Jahr das brot kauffen müssen, sonst aber keine Nahrung vndt Viehzucht haben, weil Unsere geringen güterlein in rauhen steinichten feldern bestehen, auch gar wenig Wiesewachs vorhanden, daß mancher kaum 2 bis 3 Kühe halten kann, wohl auch aus noth Verstoßen und andere umb Zinz miethen muß. Gelanget dannach an Ew. Churfürstl. Durchl. hiermit Unser Vnterthenigstes und gehorsambstes flehen und bitten, Sie geruchen Unsern elenden Zustand gnedigst Zu erwegen, und Uns des Zolls und Geleits allhier zu Ammeldorff außen Dorffe frey nach Dresden zu fahren, undt des Getrendes, so wir vor Unsere haußhaltung und nicht zur Handlung aus Böhmen holen, aus gnaden genzlich zu befreyen, undt deßwegen gnedigsten befehl an Dero Amtmann zu Frauenstein zu ertheilen. Solches usw. Datum den 5. Martij 1678. Vnterthenigste gehorsambste Die sembtliche arme Gemeinde zu Ammeldorff." (Hauptstaatsarchiv Vol. III. Loc. 34 947<sup>a</sup>.)

Das Viehmieten, von dem in diesem Gesuche die Rede ist, bestand darin, daß viehlose Wirtschaften gegen einen Zins fremde Tiere in ihre Ställe nahmen, was damals sehr üblich war.

Der Amtschösser zu Frauenstein befürwortet obiges Schreiben unterm 19. April 1678 wie folgt: „Er möchte es selbstn wünschen, daß diesen armen Leuten an dem unnahrhaften Orte, damit sie nicht in grosses Abnehmen ihrer Nahrung geriethen und theils Gütter liegen lassen müßten, in Gnaden defertiert werden möchte und ihnen füglich wegen der Brether und Butter, so sie aus dem Dorfe nach Dresden führten, in Gnaden geholffen werden könnte.“ Auf diesen Bericht befahl Kurfürst Georg II. am 1. Mai 1678: „In Erwägung der von dem Amtmann, mit angeführten Motiven und insonderheit, daß sie mit ihren Brethfuhren die Ammeldorfer Zollstädte nicht berühren dürften, auch sonst zu Dippoldiswalde und zu Dresden das schuldige Geleite abstatten müßten, wird gnädigst bewilligt, supplirende Gemeinde dessen zu bescheiden, und sie hinfüro bis zu unserer ferneren Verordnung zu Ammeldorff mit Abforderung des Geleits von denen anhero führenden Brethern und Butter zu verschonen, was aber den Grenz Zoll von Böhmischen Getreide betrifft, selbigen nach wie vor entrichten zu lassen.“

Als Benediktus Wiegandt von Rechenberg das Ammeldorfer Geleite gepachtet, erhob dieser Bretterzoll und die Gemeinde reichte unterm 23. November 1697 ein Gesuch um Wiederaufhebung dieser Maßnahme



ein, worauf den 16. Dezember 1697 der allerhöchste Befehl seitens Königs Friedrich August I. kam, „daß die früherhin gnädig zugestandene Befreiung nicht nur anerkannt, sondern auch auf Vernehmung des Pächters wegen der neuerlichen Abforderung des Geleites reskribirt wurde.“

Unter dem 25. November 1802 kommt ein Schreiben des Geheimen Finanzkollegiums an die Gebirgischen Geleitskommissarien: „Ew. Kgl. Maj. trügen die unter dem 1. Mai 1678 und 1. April 1698 der Gemeinde zu Ammeldorf bis auf fernere Verordnung vormals zugestandene Geleitsbefreiung bei inmittelst veränderten Umständen noch weiter zu bewilligen um so mehr Bedenken, da, worauf doch sothane einstweilige Begünstigung ausdrücklich mit begründet worden, die Zollstädte zu Ammeldorf besonders bei ermeldeten Butterfuhren dermalen keineswegs unberührt bliebe. Unser Befehl ist dannenhero, ihr wollet erwähnter Gemeinde solches eröffnen, und selbige für die Zukunft zu Erlegung des Geleites von ihren anhero gehenden Breth- und Butterfuhren in der diesfalls anzuweisenden Bey Geleits-Einnahme zu Ammeldorf oder der zu Hennersdorf gebührend anhalten, auch, daß zu Verhütung etwaiger Unterschleife bey der Hauptgeleitseinnahme zu Dippoldiswalde gehörige Vorkehrung getroffen werde, an die Meißnischen Geleits Commissarien das Erforderliche gelangen zu lassen.“

Da wegen jahrelanger Geleits hinterziehung der Bretterfuhrleute eine Strafverfügung über 199 Tlr. 17 ngr. an 11 Ammeldorfer eingeht, so bittet die Gemeinde unterm 18. Febr. 1808: „Ew. Kgl. Maj. wollen uns bei der seit undenklichen Zeiten hergebrachten und von Allerhöchstdero Vorfahren zu wiederholten malen gnädigst bestätigten Befreiung unsrer Breth- und Butterfuhren von Entrichtung des hiesigen Geleits fernerhin schützen zu lassen huldreichst geruhen.“ Den 27. Januar 1810 kommt eine Verfügung, daß Christian Walter und Genossen die Strafe erlassen werde, das Geleite aber mit Beginn dieses Jahres entweder im Wohnorte oder in Hennersdorf zu entrichten sei.

Für jedes Pferd bei Bretterfuhren mußte 10 Pf. und für das Hösgen (= Fäßchen) Butter 6 Pf. Geleite gezahlt werden. Die Einnahme befand sich jederzeit im Erögericht. Diese Einnahmestätte umgingen die Bretterfuhrleute dadurch, daß sie die nach Dresden bestimmten Bretter von den Mühlen bis ins Oberdorf rückten, dort aufstapelten, dann die Wagen damit wieder beluden und nun nicht mit ihrer Fracht an der Zollstätte vorbei mußten.

Am 25. Oktober 1749 reichen die Gemeinden Ammeldorf, Hennersdorf, Schönfeld, Seyde und Hermsdorf ein Gesuch ein, ihre Ziegen in ihren eigenen Büschen weiden lassen zu dürfen, was ihnen der Oberforstmeister von Bünau und der Amtmann Gensel in Frauenstein am 22. Oktober gegen eine Strafe von 2 Taler 12 gr. verboten hatte. Sie begründen ihre Bitte wie folgt: „Nun leben wir allerseits in einem rauhen, wilden und mehrentheils verpuschten Gebürge und Felde und dahero bestehet unsere einzige Nahrung in der Viehzucht und etwas Holze, da hingegen der Feldbau dermaßen schlecht beschaffen ist, daß mancher kaum 4 Schock Getreide, also kaum das liebe Brod erbauet. offermahls auch, wie wir uns mit Betrübniß erinnern, wegen allzeitiger Einwinterung gar nicht ein mahl einernden kan, dem ohngeachtet aber sind wir in hiesigem Amte Frauenstein mit denen Schocken auf unseren Nahrungen sehr hoch angesehen und besonders trifft uns die

n  
ei  
2  
zu  
an  
12  
U  
m  
de  
ni  
2  
fr  
r  
L  
de  
  
lu  
alt  
un  
Se  
no  
ein  
au  
Ve  
dal  
den  
W  
Ge  
D  
  
des  
St  
dor  
M  
  
Fol  
Ins  
erst  
einf